



# Material



**Kommunale  
Dreiecks-  
partnerschaften:  
Stationen des  
Pilotprojekts 2007**

**Bonn - Kehl - Ouagadougou**

## Impressum:

Herausgeber:  
InWEnt gGmbH – Servicestelle Kommunen in der Einen Welt.  
Friedrich-Ebert-Allee 40, D-53113 Bonn  
Fon ++49/228/4460-1600, Fax++49/228/4460-1601,  
info@service-eine-welt.de, www.service-eine-welt.de  
V.i.s.d.P.: Ulrich Nitschke

Material – Schriftenreihe der Servicestelle, Heft 33  
Projektleitung: Dr. Stefan Wilhelmy

Texte: Zizien Ali, Anna Durst, Astrid Frey, Ulrich Held, Dr. Stefan Wilhelmy

Redaktion: Anna Durst, Ulrich Held, Dr. Stefan Wilhelmy

Druck: medienHaus PLUMP GmbH  
100% Recyclingpapier

Bonn, 05.2008

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers.

Das Pilotprojekt "Kommunale Dreieckspartnerschaften" wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung im Rahmen des Projekts "Entwicklungspolitische Bildung und kommunale Partnerschaften" gefördert.

Die Reihe "Material" wird finanziell gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie die Bundesländer Bremen, Hamburg und Rheinland-Pfalz und das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen.

Material

*Kommunale Dreieckspartnerschaften:  
Stationen des Projekts 2007  
Bonn – Kehl – Ouagadougou*

Mai 2008



## Inhaltsverzeichnis

|   |    |
|---|----|
| Vorwort .....   | 5  |
| I Zusammenfassung des Auftaktworkshops am 27. April 2007 in Bonn .....  | 7  |
| II Dokumentation des Workshops am 7. und 8. November 2007 in Kehl.....  | 13 |
| 1 Kommunale Dreieckspartnerschaften: Stationen des Pilotprojekts 2007<br>Bonn - Kehl - Ouagadougou .....  | 13 |
| 1.1 Überblick zum Modellprojekt „Kommunale Dreieckspartnerschaften“ .....   | 13 |
| 1.2 Ziele des Workshops am 7. und 8. November 2007 .....  | 13 |
| 1.3 Organisatorische Fragen .....   | 14 |
| 2 Wesentliche Unterschiede der Kommunalstrukturen<br>in Deutschland und Frankreich .....  | 15 |
| 2.1 Einleitung.....   | 15 |
| 2.2 Überblick über die staatlichen und kommunalen<br>Verwaltungsstrukturen in Frankreich .....  | 15 |
| 2.3 Nähere Betrachtung der kommunalen Strukturen in Frankreich .....  | 17 |
| 3 Kommunale Entwicklungszusammenarbeit in Frankreich .....  | 19 |
| Zahlen und Fakten zur kommunalen Entwicklungszusammenarbeit in Frankreich....   | 19 |
| Geographische Verteilung der Partnerschaften .....  | 19 |
| Die heutige Rechtslage .....  | 19 |
| Das Verhältnis zum französischen Staat.....   | 20 |
| Cités Unies France und Burkina Faso.....  | 20 |
| Projektfinanzierung .....   | 21 |
| 4 Kommunale Entwicklungszusammenarbeit in Deutschland –<br>Unterschiede zu Frankreich .....   | 22 |
| 5 Unterschiedliche Formen der Kommunikation und der Arbeitsweisen<br>in Deutschland und Frankreich wahrnehmen und akzeptieren lernen –<br>Erfahrungsaustausch ..... | 24 |
| 6 Burkina Faso als Partnerland .....  | 26 |
| 6.1 Aktuelle Entwicklungsprobleme, Dezentralisierung und Aufbau<br>der kommunalen Strukturen in Burkina Faso .....  | 26 |
| 6.2 Finanzierungsmöglichkeiten .....  | 29 |
| 7 Schlussrunde .....  | 30 |
| 7.1 Planung des trilateralen Workshops in Ouagadougou .....   | 30 |
| 7.2 Bedarf der Modellkommunen für 2008 .....  | 30 |

---

|                             |  |    |
|-----------------------------|--|----|
| 8                           | Annex zu Teil II .....   | 31 |
| 8.1                         | Aktueller Stand der Dreieckspartnerschaften in den Modellkommunen<br>aus Sicht der Teilnehmer .....                  | 31 |
| 8.2                         | Deutsch-französische Zusammenarbeit und interkulturelle<br>Kommunikation; Fallbeispiele und Besprechung .....        | 32 |
| 8.3                         | Liste der Teilnehmer/-innen des Workshops .....  | 34 |
| 8.4                         | Liste der Referent/-innen und Veranstalter/-innen.....   | 35 |
| 8.5                         | Programm .....   | 36 |
| <br>                        |  |    |
| III                         | Dokumentation des trilateralen Workshops am 5. Dezember 2007<br>in Ouagadougou .....                                 | 37 |
| 1                           | Einführung .....   | 37 |
| 2                           | Eröffnung und erste Berichte.....  | 38 |
| 2.1                         | Offizielle Eröffnung des Workshops.....  | 38 |
| 2.2                         | Vorträge, erste Diskussionen und Vorschläge.....   | 38 |
| 2.3                         | Bestandsaufnahme von Erfahrungen im Bereich der kommunalen<br>Dreieckspartnerschaften sowie anzugehende Fragen ..... | 40 |
| 3                           | Von den Erfahrungen im Bereich der Dreieckspartnerschaft<br>profitieren .....  | 40 |
| 4                           | Weitere Schritte: Planung 2008 .....   | 41 |
| 5                           | Absichtserklärung der Partnerschaft .....  | 42 |
| 6                           | Annex zu Teil III .....  | 44 |
| 6.1                         | Anwesenheitsliste .....  | 44 |
| 6.2                         | Vortrag von Astrid Frey von Cités Unies France.....  | 46 |
| 6.3                         | Vortrag von Dr. Stefan Wilhelmy von der Servicestelle Kommunen<br>in der Einen Welt (SKEW) .....                     | 48 |
| <br>                        |  |    |
| IV                          | Serviceangebot der SKEW im Rahmen des Pilotprojektes<br>„Kommunale Dreieckspartnerschaften“ .....                    | 53 |
| <br>                        |  |    |
| Anhang.....                 |  | 55 |
| Abkürzungsverzeichnis ..... |  | 55 |
| Publikationen.....          |  | 56 |

---

## Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

der vorliegende Materialband gibt einen Einblick in die einjährige rege Entwicklung des Pilotprojekts „Kommunale Dreieckspartnerschaften“. Entlang der dokumentierten Zusammentreffen der Projektpartner auf den Workshops in Bonn (27.4.2007), Kehl (7./8.11.2007) und Ouagadougou (5.12.2007) wird aufgezeigt, wie das Projekt gediehen ist: vom Kennen lernen und vorsichtigen Sondieren der Projektpartner hin zum Vertrauensaufbau und der klaren Absichtserklärung für eine Projektbeteiligung; von der inhaltlichen Orientierungs- zur Konsolidierungsphase; von bilateralen innereuropäischen Absprachen zum trilateralen burkinisch-französisch-deutschen Treffen in der Hauptstadt Burkina Faso. Aus der abstrakten Idee der deutschen und französischen Entwicklungsministerinnen, Dreieckspartnerschaften zwischen deutschen, französischen und frankophon afrikanischen Kommunen aufzubauen und zu fördern, wurde somit – vom französischen Außenministerium und dem deutschen Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung politisch und finanziell unterstützt – ein vorzeigbares Unternehmen der kommunalen Nord-Süd-Arbeit.

Aber der Reihe nach: Am Anfang stand die Recherche, wo und welche unterschiedlichen Formen von kommunalen Dreiecksbeziehungen dieser Art existieren. Wir fanden alsbald einige engagierte Kommunen, die in vielfältiger Weise Dreiecksbeziehungen mit Partnern aus Frankreich und Burkina Faso pflegen und luden diese ein, sich an unserem Projekt zu beteiligen. Nach einem kriterienbasierten Auswahlprozess zählen heute Ettlingen, Herzogenaurach, Lahnstein, Ladenburg, Ludwigsburg, Melsungen, Mühlheim am Main und Würselen mit ihren jeweiligen Partnerstädten zu den Modellkommunen.

Als koordinierende Ansprechpartner in den einzelnen Ländern haben wir in Frankreich die Organisation für dezentrale Entwicklungszusammenarbeit Cités Unies France (CUF) und in Burkina Faso den Kommunalverband Association des Municipalités du Burkina Faso (AMBF) gewonnen. Ferner stehen uns der Deutsche Entwicklungsdienst mit einer Nachwuchsfachkraft sowie der französische Freiwilligendienst Association Française des Volontaires du Progrès (AFVP) für die konkrete Projektunterstützung in Burkina Faso zur Seite. Dieses breit aufgestellte Netzwerk ist das Rückrat für eine koordinierte Weiterentwicklung des Projektes.

Auf inhaltlicher Seite war unsere erste Frage, ob und wie sich Dreieckspartnerschaften in der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit bewähren. Die zuvor theoretischen Überlegungen, dass durch gemeinsame Planung und Finanzierung von Projekten Synergien für eine verbesserte Zusammenarbeit erzielt und die innereuropäischen Partnerschaften durch das gemeinsame Entwicklungsengagement belebt werden könnten, decken sich mit den Erfahrungen der Kommunalpartner. Bereits im Stimmungsbild des Bonner Workshops überwog dieser Mehrwert den auf der Sollseite stehenden erhöhten Abstimmungs- und Koordinierungsbedarf sowie die sprachlichen und interkulturellen Hürden. Um diese abzubauen, war es konsequent, schon im Kehler Workshop gezielt die unterschiedlichen kulturellen Prägungen und politischen, durch den Staatsaufbau bedingten, Voraussetzungen zu thematisieren. Für die entwicklungspolitische Schwerpunktsetzung des Projektes auf die Unterstützung der lokalen Demokratisierungs- und Dezentralisierungsprozesse in Burkina Faso war schließlich der trilaterale Workshop in Ouagadougou ausschlaggebend.

In der nächsten Phase des Pilotprojektes wird es hauptsächlich um die Vertiefung der Kooperationsstrukturen und vielleicht auch schon um die Planung gemeinsamer Projekte im Rahmen des Vorhabens gehen. Neben der Nachhaltigkeit und Bedarfsgerechtigkeit gehört dabei die konstruktive Anpassung an den politischen Strukturwandel in Burkina Faso zu den wichtigsten entwicklungspolitischen Geboten.

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'U. Nitschke', with a stylized flourish at the end.

Ulrich Nitschke  
Leiter der Servicestelle Kommunen  
in der Einen Welt (SKEW)/  
Internationale Weiterbildung und  
Entwicklung gGmbH (InWEnt)

Bonn, Mai 2008

## I Zusammenfassung des Auftaktworkshops am 27. April 2007 in Bonn

Das „Potenzial für partnerschaftliches Handeln ist noch lange nicht ausgeschöpft“! Mit diesen Worten wirbt der deutsche Bundespräsident Horst Köhler in seiner Initiative *Partnerschaft für Afrika* für mehr Engagement. Wer sollte partnerschaftlich handeln? Entsprechend einem gesamtgesellschaftlichen Ansatz lautet die Antwort: die nationalstaatliche Ebene, die Wirtschaft, die Zivilgesellschaft; im „Urban Millennium“ heißt eine Antwort auf diese Frage aber immer auch: die Kommunen. Mehr denn je haben Kommunen die Verantwortung und auch die Handlungsmöglichkeiten, die Globalisierung gerecht und solidarisch mit zu gestalten und die Armut auf unserem Nachbarkontinent zu bekämpfen.

Ein innovatives Modell kommunaler Entwicklungszusammenarbeit ist die Dreieckspartnerschaft. Sie bestehen zumeist aus zwei Komponenten: Europäische Kooperation auf lokaler Ebene kombiniert mit entwicklungspolitischer Zusammenarbeit mit Kommunen aus Entwicklungsländern.

### Pilotprojekt „Kommunale Dreieckspartnerschaften“

Zur Unterstützung dieser Form kommunaler Entwicklungszusammenarbeit haben die deutsche Entwicklungsministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul und ihre französische Amtskollegin Brigitte Girardin auf dem 6. Deutsch-Französischen Ministerrat am 14. März 2006 die Initiative ergriffen und ein dreijähriges Pilotprojekt „Kommunale Dreieckspartnerschaften“ ins Leben gerufen. Es ist mit folgenden Zielen verbunden:

- Stärkung der entwicklungspolitischen Aktivitäten der Kommunen;
- Förderung der europäischen Kooperation im Bereich der lokalen Entwicklungszusammenarbeit;
- Intensivierung und Verbesserung der Entwicklungszusammenarbeit mit den Kommunen im frankophonen Afrika;
- Verbreitung einer innovativen Form der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit, wenn sich diese während der Pilotphase bewährt.

Konkret geht es in dem Pilotprojekt um deutsch-französisch-afrikanische Partnerschaften. Der Fokus liegt jedoch zunächst auf der deutsch-französischen Zusammenarbeit mit Kommunen in Burkina Faso, weil hier bereits ca. 10 Kommunen in Deutschland und Frankreich in trilateraler Zusammenarbeit aktiv sind.

Während der Pilotphase soll geprüft und, soweit möglich, der Nachweis geführt werden, dass das Modell Dreieckspartnerschaft einen besonderen Eigenwert und gegenüber bilateralen Kooperationen einen Mehrwert besitzen kann.

- a. Zentral ist der Mehrwert für die Kommunen in Entwicklungsländern bzw. für deren Entwicklungsfortschritte, insbesondere gemessen an den Vorgaben der Millenniums-Entwicklungsziele (MDG). Es soll sich zeigen, ob bzw. dass Dreieckspartnerschaften Synergien für ver-

### **Leseempfehlung:**

Bei der nachstehenden Zusammenfassung handelt es sich um einen Nachdruck aus der vollständigen Dokumentation dieses Workshops. Diese ist erschienen als: Servicestelle Kommunen in der Einen Welt/InWEnt gGmbH (Hrsg.): Kommunale Dreieckspartnerschaften. Dokumentation des Auftaktworkshops vom 27.4.2007.

Material Nr. 26. Bonn 2007.

mehrte und bessere Projektarbeit erzeugen können. Aus der Kooperation und Koordination mehrerer Geber sollte sich im Sinne der Paris-Deklaration des DAC-High Level Forum on Aid Effectiveness 2005 eine Steigerung der Wirksamkeit (Effizienz, Effektivität, Nachhaltigkeit) der Projekte ergeben. Konkret bietet sich in Burkina Faso zudem auch die Anbindung der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit an den Schwerpunkt Dezentralisierung der bilateralen staatlichen Entwicklungszusammenarbeit an.

- b. Für den langfristigen Bestand und die Beispielhaftigkeit des Modells Dreieckspartnerschaft ist ferner der Mehrwert für die deutsche und französische Kommune sehr wichtig. Hier sind durch den europäischen Charakter des Engagements vor allem Effekte für eine größere Akzeptanz der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit, sprich zivilgesellschaftliche und politische Rückendeckung, und eine weitere Verbesserung der entwicklungspolitischen Bildung zu wünschen.
- c. Schließlich sollte auch auf den Eigen- oder Mehrwert für die jeweiligen bilateralen Partnerschaften des Dreiecks geachtet werden. Dabei geht es um positive Auswirkungen und Impulse für deutsch-französische, deutsch-afrikanische oder französisch-afrikanische Partnerschaften.

### Einblicke in die Praxis der Dreieckspartnerschaften im Rahmen des Workshops

Als Auftakt des Pilotprojektes zu „Kommunalen Dreieckspartnerschaften“ hat die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt/InWEnt gGmbH am 27. April 2007 einen Workshop durchgeführt. Dabei wurde sie von den Regierungen und den kommunalen Spitzenverbänden in Frankreich und Deutschland unterstützt.

Erkenntnisinteresse des Workshops war es zunächst, Einblicke in die Praxis kommunaler Dreieckspartnerschaften zu erlangen. Entsprechend waren die Hauptakteure des Workshops auch die deutschen und französischen Kommunalvertreter, die aus ihrer Arbeit berichteten. Aus den vier Berichten der Kommunalakteure aus Herzogenaurach und Châtellerault, Ludwigsburg, Mühlheim am Main und Würselen ergaben sich folgende Eindrücke:

- Unterschiedliche Rahmenbedingungen, ähnliche Entstehung:  
Das Spektrum der präsentierten Partnerschaften reichte von jungen (seit 2005: Mühlheim am Main – Saint Priest – Nouna; seit 2006: Ludwigsburg – Montbéliard – Kangoussi) bis zu altbewährten Partnerschaften (seit 1988: Herzogenaurach – Châtellerault – Kaya; seit 1990: Würselen – Morlaix und Pays de Morlaix – Réo), von der formalen Städtepartnerschaft (Würselen – Morlaix und Pays de Morlaix – Réo) bis hin zur informellen Dreiecksbeziehung (Herzogenaurach – Châtellerault – Kaya). In einer semiformalen Beziehung hingegen agieren Mühlheim am Main – Saint Priest und Ludwigsburg – Montbéliard: auf Basis der deutsch-französischen Städtepartnerschaft wurde eine Projektpartnerschaft nach Afrika aufgebaut.  
Zumeist hat sich die Beziehung nach Burkina Faso auf Grundlage der deutsch-französischen Städtepartnerschaft entwickelt. Mal ging sie von der deutschen Seite aus (Mühlheim am Main), mal von der französischen (Morlaix), mal war die Initiative gemischt (Ludwigsburg gab den Anstoß für die Dreieckskooperation, Montbéliard suchte und fand den geeigneten Partner in Burkina Faso). In Herzogenaurach und Châtellerault indes entstanden die Kontakte nach Kaya parallel und sind in diesem Fall älter als die deutsch-französische Beziehung.
- Ähnliche Organisationsformen und Akteure:  
Stadtverwaltungen stehen neben den für die Dreieckspartnerschaft gegründeten Fördervereinen als Akteure im Mittelpunkt des Geschehens. Die Mitgliederzahl der Vereine und die Verwurzelung in den Gemeinden wachsen zumeist mit dem Alter der Dreieckspartnerschaft. In der altbewährten Dreiecksbeziehung Herzogenaurach – Châtellerault – Kaya sind etwa Schulen und Kirchen stark involviert, in Würselen wird der Verein durch gesellschaftliche

Events (Aktionen, Märkte, Feste) unterstützt. Bisweilen stehen den Kommunen befreundete Einzelpersonen zur Seite, die besondere Expertise in der Entwicklungszusammenarbeit einbringen können. Auf französischer Seite sind öfters auch die jeweilige Région, das jeweilige Département und/oder das Außenministerium involviert.

- **Unterschiedliche Finanzierung durch Kommune/Staat und Spenden:**  
Besonders herauszuheben sind langfristige Finanzierungsmechanismen, die die Projekte unabhängig von der politischen Konjunktur tragen können: etwa die Mitgliedsbeiträge des großen Partnerschaftsvereins in Würselen oder die Rest-Cent-Aktion der Ludwigsburger Stadtverwaltung.  
Generell sind kommunale Haushaltsmittel und Spenden die Hauptfinanzquellen für die Projektarbeit. Während die Finanzierung in Deutschland, aufgrund bestehender rechtlicher Grenzen, ausschließlich oder überwiegend durch Spenden gewährleistet ist (Ausnahme: Mühlheim am Main), ist eine begleitende oder hauptsächliche Finanzierung aus dem Kommunalhaushalt in Frankreich gängige Praxis. Dem Engagement französischer Städte können zudem Mittel der Départements und des Außenministeriums zu Gute kommen. Derartige Finanzinstrumente des Staates für kommunale Entwicklungszusammenarbeit existieren in Deutschland nicht.
- **Gemeinsame Themenschwerpunkte:**  
Die Sektoren Erziehung/Bildung (Schulausbau, Schulmaterialien, Gewährleistung von Grundbildung) und Wasser (Bau und professionelle Betreuung von Brunnen, Anlagen für die Bewässerungslandwirtschaft, Bau eines Regenrückhaltebeckens) überwiegen in drei Praxisberichten. Herzogenaurach und Würselen engagieren sich ferner im Bereich Gesundheit (Ausstattung für Krankenstationen, HIV/AIDS-Bekämpfung). Würselen ist überdies auch in den Sektoren Energie und Landwirtschaft und Herzogenaurach im Bereich Kunsthandwerk aktiv. Châtellerault unterstützt in Kaya zudem den Aufbau und die Organisation dezentraler Strukturen.
- **Unterschiedlich ausgeprägte Vernetzung mit Kooperationspartnern:**  
Die Kooperation mit professionellen Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit ist nicht die Regel und verläuft zumeist eher punktuell bzw. projektbezogen. Hauptakteure in der Partnerschaft von Mühlheim am Main haben selbst mehrjährige Erfahrung in der Entwicklungszusammenarbeit (insbesondere beim DED) gesammelt. Würselen hat in verschiedenen Projekten schon mit unterschiedlichen Organisationen zusammengearbeitet (action medeor, KfW). Ludwigsburg hingegen kooperiert in seinen beiden Projekten jeweils mit der Deutschen Welthungerhilfe. Herzogenaurach zählt die deutsche Botschaft in Ouagadougou und die burkinische Botschaft in Berlin zu den Begleitern ihrer Partnerschaft.

Vorteile und Probleme der Dreieckspartnerschaften wurden ebenfalls anhand der Erfahrungen der anwesenden Kommunalvertreter<sup>1</sup> diskutiert:

Es war die Rede von spürbaren Synergieeffekten für die Entwicklungsprojekte (gemeinsam mehr Finanzmittel, Personal, Know-how und Ideen), von einer Belebung der altbewährten deutsch-französischen Partnerschaften (die das ursprüngliche Ziel der Versöhnung weitest-

---

<sup>1</sup> Aus stilistischen Gründen sind in der vorliegenden Publikation die zur Gleichstellung von Mann und Frau gebräuchlichen Schreibweisen nicht durchgängig verwendet worden. Bei allen männlichen Bezeichnungen sind – soweit sich diese in dem jeweiligen Kontext nicht explizit auf männliche Personen beziehen – selbstverständlich auch weibliche Personen gleichermaßen angesprochen.

gehend erreicht haben) und von dem positiven Image europäischer Solidarität, die das Modell der Dreieckspartnerschaft vermittelt.

Bezüglich der Hemmnisse wurden besonders Sprachprobleme (insbesondere auf deutscher Seite), Finanzierungsengpässe, Informationsmangel, geringe Vernetzung und mangelnde politische Rückendeckung angesprochen. Als allgemeines Problem wurde die Schwierigkeit benannt, trotz des bestehenden Wohlstandsgefälles zwischen den Partnern aus Afrika und Europa eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe herzustellen.

#### Bislang benannte Unterstützungsbedarfe und -angebote im Rahmen des Pilotprojektes

Anschließend an die Problemanalyse wurde während des Workshops auch der Bedarf an Unterstützung formuliert, der von dem Pilotprojekt ausgehen sollte:

Generell wurde Unterstützungsbedarf in den Bereichen finanzielle und personelle Hilfe festgestellt. Insbesondere wird Hilfe bei der Antragstellung, zum Beispiel bei der EU, zur Ko-Finanzierung von Projekten erbeten. Ein Anliegen aller war ferner, Informationslücken zu schließen, etwa über afrikanische Partner (mit denen die Kommunen zuvor noch keinen Kontakt hatten) oder über andere entwicklungspolitische Aktivitäten in der afrikanischen Partnerkommune. Auch rechtliche Beratung und Hilfe für eine weitere Vernetzung wurde häufiger erwähnt. Selten wurde die Beratung zum Projektmanagement als Bedarf genannt.

Sowohl die Regierungen als auch die kommunalen Spitzenverbände sicherten den aktiven Kommunen der Dreieckspartnerschaften eine politische Rückendeckung für ihr Engagement zu. Konkrete Unterstützungsangebote wurden während des Workshops präsentiert von der SKEW und den Entsendediensten DED und AFVP.

Die allgemeinen und projektspezifischen Unterstützungsleistungen für kommunale Entwicklungszusammenarbeit der Servicestelle sind in Kapitel IV. ausgeführt.

Als französischer Counterpart der Servicestelle und als Ansprechpartner der französischen Kommunen wurde während des Workshops Cités Unies France (CUF) bestimmt. Eine Präsentation der konkreten Unterstützungsangebote konnte entsprechend auf dem Workshop noch nicht erfolgen.

Unterstützung durch den DED ist generell in geringem Umfang möglich. Sie muss im Rahmen der sektoralen Schwerpunktsetzung Wasser, Dezentralisierung und ländliche Entwicklung angesiedelt sein und auf Antrag der burkinischen Partner erfolgen. Ein besonderes Angebot des DED besteht darin, im Rahmen des Nachwuchsförderungsprogramms (NFP) eine Nachwuchskraft zur Unterstützung der Projektaktivitäten in Burkina Faso zu bestimmen.

Der Französische Freiwilligendienst AFVP ist ferner bereit, junge Menschen im Rahmen des Freiwilligenprogramms „Volontariat der internationalen Solidarität“ an die trilateralen Partnerschaften heranzuführen. Da französische Kommunen oft Träger von Projekten sind, in die auch Freiwillige des AFVP entsandt werden, ist eine Entsendung in ein Projekt einer Dreieckspartnerschaft generell möglich und denkbar.

#### Projektstand nach dem Workshop

Insgesamt bietet sich im Lichte des Workshops ein zwar gemischtes, aber überwiegend positives Bild existierender Dreieckspartnerschaften. Zum einen bestätigte sich bereits in den Praxisberichten ein Stück weit der besondere Wert dieses Partnerschaftsmodells, zum andern zeigte sich durch die klare Benennung der Bedarfe, wo die Unterstützung des Pilotprojekts ansetzen sollte.

Im Folgenden wird es darum gehen, einen genauen Projekt-Fahrplan für zunächst ein Jahr auszuarbeiten. Dazu werden sich am 20. Juni 2007 in Paris insbesondere die Ansprechpartner für die Kommunen – aus Deutschland die SKEW und aus Frankreich die CUF – mit den Vertretern

der deutschen und französischen Regierung treffen. Unter anderem sollen bei dem Treffen die bereits auf dem Workshop angesprochenen Unterstützungsmöglichkeiten (darunter die Zusammenarbeit mit den Freiwilligendiensten) konkretisiert, Kriterien für die Auswahl der Modellkommunen für das Projekt festgelegt sowie der Fahrplan 2007 inklusive weiterer Veranstaltungen abgesprochen werden, bei denen dann auch die afrikanischen Partner einzubeziehen sind.

*Fazit:* Das Modell der Dreieckspartnerschaft hat ein hohes Potenzial für erfolgreiche kommunale Entwicklungszusammenarbeit und für die weitere Vertiefung der europäischen Kooperation. Mit dem Pilotprojekt sollen bestehende Dreieckspartnerschaften bestärkt werden, dieses Potenzial weiter zu entfalten, und es sollen dadurch auch andere Kommunen auf dem Weg von der bilateralen zur trilateralen Partnerschaft unterstützt werden.



*Teilnehmer des Auftaktworkshops in Bonn*



## **II Dokumentation des Workshops am 7. und 8. November 2007 in Kehl**

### **1 Projekt „Kommunale Dreieckspartnerschaften“: Aktueller Stand, nächste Schritte und Ziele des Workshops**

Zusammenfassung des Vortrags von Dr. Stefan Wilhelmy, Projektleiter SKEW

#### **1.1 Überblick zum Modellprojekt „Kommunale Dreieckspartnerschaften“**

Den Rahmen des Modellprojekts bildet die enge Kooperation zwischen SKEW und Cités Unies France (CUF), Deutscher Entwicklungsdienst (DED), Association des Municipalités du Burkina Faso (AMBF) sowie den acht Modellkommunen (Ettlingen, Herzogenaurach, Lahnstein, Ladenburg, Ludwigsburg, Melsungen, Mühlheim am Main und Würselen), die durch einen kriterienbasierten Auswahlprozess bestimmt wurden. Die SKEW hat für das Modellprojekt vom BMZ ein klares Mandat und einen detaillierten Projektauftrag erhalten (Projektziele und Erwartungen siehe Kapitel I, zu den allgemeinen und projektspezifischen Leistungen der SKEW siehe Kapitel IV), CUF dagegen integriert das Projekt in die bereits vorhandenen Strukturen. Der DED begleitet das Projekt in Burkina Faso in enger Abstimmung mit dem AMBF und ist bestrebt, die Trägerschaft für Koordinationsaufgaben dem AMBF in naher Zukunft zu übertragen.

Wesentlicher nächster Schritt des Projektes ist ein trilaterales Zusammentreffen aller Kommunalpartner in Form eines gemeinsamen Workshops in der Hauptstadt Burkina Fasos am Rande des dort stattfindenden „10. Tages der Kommunen“ (Rencontres nationales de la coopération décentralisée) am 5.12.2007.

#### **1.2 Ziele des Workshops am 7. und 8. November 2007**

Die Ziele des Workshops sind:

- Information über aktuelle Entwicklungen in Burkina Faso, im Projekt und Erfahrungsaustausch zu den Partnerschaften;
- Erarbeitung einer gemeinsamen Diskussionsgrundlage;
- Vorbereitung des trilateralen Workshops in Burkina Faso (Ziele, Leitfragen, Teilnahme);
- Rückmeldung zum bisherigen Projektverlauf;
- Abstimmung zu den nächsten Projektschritten (Erwartungen und Leistungsfähigkeit);
- Klärung organisatorischer Fragen.

Der Workshop wurde von der SKEW gemeinsam mit dem Euro-Institut für grenzüberschreitende Zusammenarbeit in Kehl konzipiert und organisiert. Die Moderation des Workshops wurde von Frau Margot Bonnafous, Fortbildungsreferentin des Euro-Instituts, übernommen.

Das Euro-Institut (<http://www.euroinstitut.org/>) mit Sitz in Kehl ist ein deutsch-französisches Fortbildungsinstitut unter binationaler Trägerschaft. Das Euro-Institut fördert die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich, indem es Fortbildungsveranstaltungen und kompetente Beratung zu unterschiedlichen Themenstellungen für Mitarbeiter im öffentlichen Dienst und grenzüberschreitende Akteure anbietet.

---

### 1.3 Organisatorische Fragen

Projektseite: [www.service-eine-welt.de/dreieckspartnerschaften/dreieckspartnerschaften-start.html](http://www.service-eine-welt.de/dreieckspartnerschaften/dreieckspartnerschaften-start.html)

Dr. Wilhelmy bittet die Kommunen, eine Beschreibung ihrer Partnerschaft nach einer entsprechenden Gliederungsvorlage für die Projektseite zur Verfügung zu stellen. Beiträge seitens der französischen und burkinischen Partner sind ebenfalls wünschenswert. Eine Verlinkung zu den Internetseiten der Modellkommunen und umgekehrt soll erfolgen. Durch die Erfahrungsberichte der Kommunen soll eine lebendige Austauschplattform etabliert werden.

Ansprechpartner in den Modellkommunen:

Auf Anfrage der SKEW gaben die Vertreter der Modellkommunen Ansprechpartner für das Projekt in den jeweiligen Partnerschaftsvereinen und Stadtverwaltungen an. Seitens der Teilnehmer wurde der Wunsch geäußert, die Informationen so breit wie möglich per Mail zu streuen. Der Dienstweg sollte dabei selbstverständlich eingehalten, die konkret zuständigen Ansprechpartner jedoch zusätzlich in Kenntnis gesetzt werden.

Planung des trilateralen Workshops in Ouagadougou:

Für die Grobplanung des Workshops vom 5.12.2007 bitten Frau Durst und Herr Dr. Wilhelmy um Rückmeldung bezüglich einer voraussichtlichen Teilnahme. Die Kommunen werden darauf hingewiesen, dass sie das ausgehändigte Anmeldeformular bis spätestens 15.11. ausfüllen sollen und für die Teilnahme mit der SKEW eine Kooperationsvereinbarung abschließen müssen. Der Reisekostenzuschuss verteilt sich entsprechend der Anzahl der teilnehmenden Kommunen. Erste Rückmeldung: Aus Lahnstein, Ettlingen, Mülheim und Herzogenaurach wird eventuell ein Vertreter des Vereins teilnehmen. Vertreter von Ladenburg können am Workshop voraussichtlich nicht teilnehmen. Aus Würselen nehmen ein bis zwei Vertreter des Vereins teil, der französische Partner Morlaix wird ebenfalls ein bis zwei Vertreter schicken.

Ausblick 2008:

Zurzeit wird von SKEW und CUF über eine Absichtserklärung (letter of intent) für die Modellkommunen nachgedacht. Bestandteil der Erklärung könnte die Selbstverpflichtung der Modellkommunen zur aktiven Mitwirkung an dem Modellprojekt bzw. die Integration der Themen der Dreieckspartnerschaft in die laufende Partnerschaftsarbeit sein. Mittels längerfristiger Vernetzung der Projektpartner und einer stärkeren Koordination zwischen den Kommunen soll eine Kräftebündelung erreicht werden. Da seitens der burkinischen Partnerkommunen das Erwartungsspektrum gegenüber dem Projekt sehr groß sein könnte, müssen sowohl die Projektziele als auch der mögliche Handlungsrahmen transparent gemacht werden.

## **2 Wesentliche Unterschiede der Kommunalstrukturen in Deutschland und Frankreich**

Zusammenfassung des Vortrags von Andreas Uebler, Dezernent des Landkreises Emmendingen

### **2.1 Einleitung**

Bei der Zusammenarbeit mit französischen Partnern sollte man im Hinterkopf haben, dass es in Frankreich trotz der räumlichen Nähe wesentliche Unterschiede zu Deutschland gibt.

Mit Blick auf die Geographie lässt sich feststellen, dass Frankreich mit rund 60 Millionen Einwohnern und einer Fläche von 543 965 Quadratkilometern das größte Land in Europa ist. Frankreich hat im Norden eine starke Verbindung in den angelsächsischen Raum hinein. Hier lässt sich eine starke Ausrichtung zu den Benelux-Staaten feststellen. Im Osten hat das Land eine starke Anbindung nach Mitteleuropa, im Süden zum südeuropäischen Raum sowie zum Mittelmeerraum einschließlich Nordafrika. Innerhalb dieses Gefälles sind unterschiedliche Kulturen zu verzeichnen. Darüber hinaus hat Frankreich aufgrund seiner Geschichte einen starken Bezug zum Maghreb, der ehemaligen Kolonie Algerien und Schwarzafrika.

Die Siedlungsstruktur unterscheidet sich von der deutschen stark. In Frankreich herrscht, mit Ausnahme des Großraums Paris, eine dünne Besiedlung im vorwiegend ländlichen Raum vor. Deutschland ist aufgrund der vorherrschenden Städtestruktur im Vergleich zu Frankreich eine „einzige Stadt“.

Frankreich hat eine andere Sicht auf das Weltgeschehen und ein anderes Rollenverständnis. Wesentliche Gründe hierfür liegen darin, dass Frankreich eine Atomstreitmacht und ein ständiges Mitglied im UN-Sicherheitsrat ist.

### **2.2 Überblick über die staatlichen und kommunalen Verwaltungsstrukturen in Frankreich**

#### Der Staatsaufbau in Frankreich

Die Struktur des französischen Territoriums gliedert sich in folgende Einheiten:

1. Staat
2. Régions (22 Regionen im Mutterland und vier in Übersee)
3. Départements (96 Departments im Mutterland und vier Überseedepartements)
4. Communes (rund 36 000 Gemeinden)

Dekonzentration und Dezentralisierung charakterisieren das aktuelle französische Verwaltungssystem, das einen pyramidenähnlichen Aufbau aufweist.

#### Die Dekonzentration

Der Staat wird in Frankreich durch die sogenannte Administration centrale – die Zentralverwaltung – repräsentiert (Regierung, Ministerien und zentrale Verwaltungsstellen). Sie ist auf dem ganzen Territorium präsent. Die Grenzen ihrer Verwaltungsbezirke überlappen sich mit denen der lokalen, dezentralisierten Gebietskörperschaften. In diesem System ist den nicht zentralen, dezentrierten Organen eine begrenzte Entscheidungsbefugnis zugeteilt, das heißt, die betroffenen Entscheidungsträger sind in einer hierarchischen Struktur der zentralen Verwaltungsstelle untergeordnet.

Unter der Dekonzentration ist also die Organisation der staatlichen Zentralverwaltung auf territorialer Ebene zu verstehen, wobei die Aufgabenzuständigkeit im staatlichen Organisa-

tionsbereich verbleibt. Sie regelt das Verhältnis vom Staat zu den Präfekturen der Regionen und Departments sowie der Unterpräfekten und Bürgermeister und entspricht im Vergleich zu Deutschland der Arbeit der Bundes- und Landesverwaltung.

In den Departements repräsentieren die Präfekturen alle Bereiche der Ministerialverwaltung unter einem Dach und setzen das staatliche Handeln auf territorialer Ebene um. Strukturell können sie mit den deutschen Regierungspräsidien verglichen werden.

An der Spitze der Präfekturen steht der Präfekt (Mr./Mme. Le Préfet du Département). Er ist der Repräsentant des Staates im Departement, wird als hoher Verwaltungsbeamter vom Ministerrat ernannt und ist dem Innenministerium fachlich zugeordnet. Der Präfekt ist eine der wichtigsten Verwaltungsfunktionen in Frankreich. Einen Sonderfall stellt der Präfekt der Region (Préfét de Région) dar: Er ist sowohl Präfekt des Departments, in dem die Präfektur der Region ihren Sitz hat, als auch Präfekt der gesamten Region.

Die Sous-Préfets (Unterpräfekten) sind in den Arrondissements der Départements die Ansprechpartner für die Bürgermeister der kleineren Gemeinden.

Der Ebene der Präfekturen ist keine parlamentarische Entscheidungsebene zugeordnet.

### Die Dezentralisierung

Unter dem Begriff der Dezentralisierung versteht man die Übertragung der Verwaltungs-/Aufgabenzuständigkeit von der staatlichen Ebene auf die der territorialen Gebietskörperschaften. Der Staat übt nur noch die Rechtmäßigkeitskontrolle aus.

Im Rahmen der Dezentralisierung erhielten die gewählten, nicht zentralen Organe für als lokal eingestufte Angelegenheiten eine Entscheidungsbefugnis, die von derjenigen der Zentralmacht abweicht.

Bis 1982/86 waren die kommunalen Strukturen in Frankreich neben den staatlichen Ebenen eine kaum ernstzunehmende Verwaltungsebene. Durch den Dezentralisierungsprozess hat sich dies stark geändert.

In Frankreich umfassen die territorialen Gebietskörperschaften drei Ebenen, die je ein beschließendes Organ sowie eine eigene Verwaltung besitzen:

1. Die Regionen werden durch das Beschlussorgan Regionalrat (Conseil régional) und dessen Präsidenten verwaltet. Der territoriale Zuständigkeitsbereich entspricht hier dem der Regionen, die auf staatlicher Ebene von den Präfekturen verwaltet werden.  
Zuständigkeiten: insbesondere Wirtschaftsförderung, Raumplanung und -entwicklung und in den Bereichen Bildung, Erziehung, Kultur sowie Teile des Gesundheitswesens.
2. Die Departments werden durch das Beschlussorgan Generalrat (Conseil général) und dessen Präsidenten, der das Exekutivorgan der Gebietskörperschaft ist, verwaltet. Der territoriale Zuständigkeitsbereich entspricht hier den Departments, die auf staatlicher Ebene von den Präfekturen verwaltet werden.  
Zuständigkeiten: insbesondere Gesundheits- und Sozialwesen, Verkehrswesen und Straßenbau, Kultur und Bildung sowie Wirtschaftsförderung.
3. Gemeinden mit dem Beschlussorgan Gemeinderat (Conseil municipale) und dem Exekutivorgan Bürgermeister (Mr./Mme. le Maire)  
Zuständigkeiten: Grund und Boden (Straßenbau, Gebäude, etc.), Aufgaben im Bereich Sozialwesen, Organisation des Kulturangebotes sowie Kompetenzen im Städtebau.

Zwischen den territorialen Gebietskörperschaften gibt es kein Über-/Unterordnungsverhältnis, diese stehen auf einer Ebene. Die Präfekturen nehmen die Aufgaben der Kommunalaufsicht

wahr. Die Grenzen zwischen den einzelnen Kompetenzbereichen sind manchmal fließend und es kommt vor, dass gewisse Tätigkeiten von mehreren Gebietskörperschaften ausgeübt werden.

In Deutschland können die territorialen Gebietskörperschaften mit den Kreisen und Gemeinden verglichen werden.

Die Verteilung und Steuerung der Finanzmittel funktioniert ähnlich wie in Deutschland. Alle sieben Jahre wird zwischen den Regionalpräfekten und Vertretern des Regional-, General- und Gemeinderats eine Vorhabenplanung (contrat de plan) ausgearbeitet, welche die zu realisierenden Maßnahmen und deren Finanzierung enthält.

Im politischen Frankreich gibt es im Vergleich zu Deutschland kaum eine Konsenskultur, es herrscht eher ein Denken in Mehr- und Minderheiten vor.

### **2.3 Nähere Betrachtung der kommunalen Strukturen in Frankreich**

Der deutsch-französische Austausch auf kommunaler Ebene funktioniert in der Regel sehr gut, jedoch bestehen oftmals aufgrund der unterschiedlichen Strukturen Schwierigkeiten, den jeweils richtigen Ansprechpartner zu finden. Vor dem inhaltlichen Einstieg in eine Kooperation mit französischen Kommunen sollte man sich deshalb einen Überblick über die Aufgabenbereiche der Ansprechpartner verschaffen. Auf Ebene der Gemeinde haben die Organe in Deutschland und Frankreich erfahrungsgemäß die gleichen Aufgabenbereiche inne. Jedoch variiert in Frankreich nach Gemeindegröße das wahrgenommene Aufgabenspektrum.

Die Gemeinde verfügt über folgende Standbeine:

1. Gemeinderat (Conseil municipale)
2. Bürgermeister (Maire)
3. Gemeindeverwaltung

Die Beziehung dieser untereinander gestaltet sich wie folgt:

Alle sechs Jahre wird der Gemeinderat von den Bürgern in ganz Frankreich zum gleichen Wahlzeitpunkt gewählt. Die Anzahl der Gemeinderäte variiert von neun bis 69 Mitgliedern, nur der Pariser Gemeinderat hat deutlich mehr Mitglieder. In Frankreich findet die Wahl grundsätzlich nach Mehrheitswahlrecht statt. In den Kommunen mit mehr als 3 500 Einwohnern wird nach Listenwahl in der Regel in zwei Runden gewählt, sofern im ersten Wahlgang keine absolute Mehrheit erreicht wird. Im zweiten Wahlgang genügt dann die einfache Mehrheit. Die Siegerliste erhält automatisch 50 Prozent der Sitze, die restliche Anzahl der Sitze wird nach Verhältnis auf alle Listen verteilt. Aufgrund dieser Sitzverteilung sind die Mehrheitsverhältnisse eindeutig. Bei der Entscheidungsfindung stellt sich deshalb die strukturell und zahlenmäßig schwache Opposition häufig gegen die von der Mehrheit befürworteten Beschlüsse und umgekehrt.

Der Gemeinderat wählt den Bürgermeister. Zwar existiert keine Direktanbindung des Bürgermeisters an die Bevölkerung, jedoch lässt sich eine gewisse Parallelität, die vergleichbar mit der deutschen Regierungsbildung auf Bundesebene ist, verzeichnen: so findet trotzdem ein stark personalisierter Bürgermeister-Wahlkampf statt, da die jeweiligen Bürgermeisterkandidaten die jeweils ersten Listenplätze inne haben.

In Deutschland werden Beigeordnete des Bürgermeisters nur in größeren Städten als weitere gewählte Wahlbeamte eingesetzt. In Frankreich stellen diese in Form der Adjoints den Regelfall dar. Sie nehmen die politische Verantwortung für einen ihnen zugeordneten Bereich wahr und werden ebenfalls durch den Gemeinderat gewählt. Zusammen mit dem Bürgermeister bilden sie die „Stadtregierung“ und repräsentieren den Bürgermeister nach außen.

Die Kommunalverwaltung in Frankreich ist in ihrem Aufbau vergleichbar mit dem der deutschen Kommunalverwaltung. An der Spitze des klassischen Verwaltungsaufbaus steht in Frankreich

der Generaldirektor als Verwaltungsleiter (DGS). Der DGS ist die Verbindung zwischen dem Bürgermeister und der Verwaltung.

Das sogenannte Cabinet ist ebenfalls wichtig für einen guten Kontakt zu den französischen Partnern. Im weitesten Sinne ist es mit einem Bürgermeister-Büro vergleichbar. Der Bürgermeister wählt frei eine gewisse Anzahl von Personen (aus Verwaltung, Wirtschaft, Politik), die die politische Feinsteuerung und Kommunikation im Tagesgeschäft und die Terminplanung des Bürgermeisters übernehmen. Das Cabinet ist dem klassischen Verwaltungsaufbau nicht mit angegliedert. Meist steht ihm ein Directeur de Cabinet vor. Die Aufgaben des Cabinets gehen weiter als die der persönlichen Referenten des Bürgermeisters auf deutscher Seite. Durch einen ihm zur freien Verfügung stehenden Betrag finanziert der Bürgermeister oder die jeweilige politische Führungsperson das Cabinet.

In Frankreich besteht eine stark ausgeprägte Trennung zwischen der Verwaltung (DGS) und der politischen Führung (Bürgermeister, Adjoints und Cabinet). Die Verwaltung ist primär für den Vollzug zuständig, sobald sich in einer Angelegenheit eine kommunalpolitische Dimension abzeichnet, ist der Directeur de Cabinet der richtige Ansprechpartner, der die Angelegenheit dann mit dem Bürgermeister/Adjoints/Generalrat bespricht. Die politische Außenvertretung der Gemeinde erfolgt nie durch den DGS: Deshalb ist in der kommunalen Zusammenarbeit ein Kontakt in das Cabinet hinein sehr wichtig, da dieses für öffentliche Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist.

Der Verdienst französischer Bürgermeister unterscheidet sich wesentlich vom Verdienst deutscher Bürgermeister: Während in Deutschland die gewählten politischen Vertreter in Besoldungsgruppen entsprechend der beamtenrechtlichen Bestimmungen eingeordnet sind (politische Beamte), erhalten diese in Frankreich nur eine geringere Aufwandsentschädigung. In Frankreich erfolgt deshalb die Ausübung des Bürgermeistermandates in kleineren Gemeinden oft nebenberuflich oder zusammen mit weiteren Mandaten. Werden mehrere Mandate ausgeübt, bezeichnet man den Bürgermeister zum Beispiel als *deputé maire*, wenn er, was öfter vorkommt, gleichzeitig auch Abgeordneter der Nationalversammlung in Paris ist.

#### Zwischengemeindliche Zusammenarbeit (coopération intercommunale):

Existenzielle Fragen wie die kommunale Daseinsvorsorge (Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallbeseitigung) sind für kleinere Kommunen in Frankreich kaum zu bewältigen, weshalb sich Anfang der 80er zwischengemeindliche Strukturen ohne Rechtsgrundlage bildeten. Diese Kooperationen wurden zwischenzeitlich formalisiert. Heutzutage ist fast jede Gemeinde in einer solchen Kooperation Mitglied. Die Eigenständigkeit der Kommunen wird jedoch durch die unterschiedlichen Zusammenarbeitsformen nicht angetastet.

Man unterscheidet zwischen den interkommunalen Strukturen ohne Steuerhoheit (*syndicats*) und denen, die eine Steuerhoheit innehaben (*communautés*). Die *syndicats* vergleichbar mit den deutschen Zweckverbänden (Wasser, Abwasser, Abfall) basieren auf einem freiwilligen Zusammenschluss für eine bestimmte Aufgabe. Die *communautés des communes* (CDCs) sind dagegen eine weiterentwickelte Form der Zusammenarbeit von der Einzelaufgabe hin zur Kommunalgemeinschaft.

Die CDCs sind bei der Zusammenarbeit im ländlichen Raum angesiedelt. Bei den CDAs (*Communautés d'Agglomérations*) verwaltet die große, im Mittelpunkt stehende Kommune Aufgaben der kleineren mit.

Den *Communautés Urbaines* (ab 500 000 Einwohnern) hat der Gesetzgeber die Erfüllung bestimmter Pflichtaufgaben übertragen.

### 3 Kommunale Entwicklungszusammenarbeit in Frankreich

Zusammenfassung des Vortrags von Nicolas Wit, Directeur général adjoint, Cités Unies France

Eingangs betont Nicolas Wit, dass Kenntnisse über die Funktionsweise der kommunalen Arbeit in Frankreich wichtig sind, da in den frankophonen Ländern Afrikas häufig eine ähnliche politische Struktur sowie Elemente des Staatsaufbaus und des Wahlsystems vom französischen System übernommen wurden.

#### Zahlen und Fakten zur kommunalen Entwicklungszusammenarbeit in Frankreich

Städtepartnerschaften entstanden in der Nachkriegszeit hauptsächlich zwischen Deutschland und Frankreich (rund 2 200) und leisteten einen wesentlichen Beitrag zur Versöhnung zwischen den beiden Ländern. In Burkina Faso gab es bis zum Ende der Kolonialisierung keine Gemeinden, Städtepartnerschaften entstanden deshalb erst nach der Dekolonisierung.

Die dezentralisierte Entwicklungszusammenarbeit (EZ) ist in Frankreich anerkannt und juristisch geregelt. Nach dem staatlichen Dezentralisierungsprozess wurde im Jahr 1992 auch die EZ dezentralisiert.

In Frankreich pflegen 3 250 Gebietskörperschaften internationale Beziehungen, die Mehrzahl der 6 000 bestehenden Städtepartnerschaften wird mit Kommunen aus Deutschland geführt. Insgesamt bestehen mit 115 Ländern Partnerschaften, alle 26 Regionen und 75 Prozent der Départements nehmen an diesen Partnerschaften teil. Die Mehrheit der großen Städte haben eigene internationale Partnerschaften, für kleinere Städte und Gemeinden besteht im Rahmen der interkommunalen Zusammenarbeit die Möglichkeit, gemeinsam eine internationale Partnerschaft einzugehen. Die dezentralisierte EZ ist heutzutage ein „Muss“ in französischen Kommunen.

#### Geographische Verteilung der Partnerschaften

Geographisch verteilen sich die Partnerschaften wie folgt:

| <b>Regionen</b>          | <b>Anzahl der Partnerschaften</b> |
|--------------------------|-----------------------------------|
| Europa                   | 4 200                             |
| Subsahara-Afrika         | 700                               |
| Mali                     | 460                               |
| Senegal und Burkina Faso | 240                               |
| Maghreb                  | 122                               |
| Karibik                  | 24                                |
| Vietnam                  | 11                                |

Hierfür betragen die den Gebietskörperschaften zur Verfügung gestellten Mittel rund 50,4 Millionen Euro.

#### Die heutige Rechtslage

Mit dem Gesetz über die Gebietsverwaltung der Republik<sup>2</sup> vom 6. Februar 1992 (Anerkennung der Auslandsaktivitäten der Gebietskörperschaften als Teil der französischen Zusammenarbeit) und dem Gesetz „Thiollière“ vom 2. Februar 2007 (Aufhebung der Pflicht für Gebietskörperschaften

<sup>2</sup> Franz.: Loi d'orientation sur l'administration territoriale de la République.

ten, das direkte lokale Interesse der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit nachzuweisen sowie Anerkennung der dezentralisierten EZ als kommunale Kompetenz) wurde die kommunale Entwicklungszusammenarbeit in Frankreich rechtlich geregelt und offiziell anerkannt.

Mit dem Gesetz „Oudin-Santini“ vom 9. Februar 2005 wurde die Kommunale Entwicklungszusammenarbeit im Bereich Wasser- und Sanitätsanlagen geregelt. So haben die Kommunen nach diesem Gesetz unter anderem das Recht, ein Prozent ihres Wasserbudgets für Entwicklungszusammenarbeit im Sektor Wasser zu verausgaben. Der Gemeinderat muss dem jedoch zustimmen. Durch diese Regelung konnten bislang sieben Millionen Euro mobilisiert werden.

### Das Verhältnis zum französischen Staat

Aufgrund der verstreuten Lage der Dörfer in Afrika wird die dezentralisierte EZ seitens des französischen Außenministeriums als sinnvolle Ergänzung zur staatlichen Politik, die Frankreich unter anderem durch Botschaften in den Hauptstädten betreibt, betrachtet. Die Nationale Kommission für Dezentralisierte Zusammenarbeit ist die Dialoginstanz zwischen dem zentralen Staat und den Gebietskörperschaften im Bereich dezentralisierter EZ in Frankreich. Die Kommission ist auch für rechtliche Aspekte der dezentralisierten EZ zuständig.

Für Projekte in allen afrikanischen Ländern vergibt das französische Außenministerium Zuschüsse in Höhe eines Gesamtwerts von ca. 12 Millionen Euro/Jahr an die französischen Gebietskörperschaften. Durch die Ko-Finanzierung wird erreicht, dass die Projekte einem hohen Qualitätsanspruch gerecht werden. Jährlich profitieren ca. 300 Kommunen von den Zuschüssen.

Die Beziehungen zwischen den französischen Partnerschaftsvereinen und den Kommunalverwaltungen unterliegen dem Gesetz der öffentlichen Buchführung. Demnach dürfen Bürgermeister<sup>3</sup> oder Abgeordnete nicht zugleich Vorsitzende oder Schatzmeister der Partnerschaftsvereine sein. Dadurch soll verhindert werden, dass die Partnerschaftsvereine durch politische Einflussnahme in ihrer Selbstständigkeit eingeschränkt werden.

CUF hat die Aufgabe, an diese Regel zu erinnern und zu versuchen, die Verbindungen zwischen den Kommunalverwaltungen und den Partnerschaftsausschüssen auf ein gemeinsames Ziel hin zu festigen.

### Cités Unies France und Burkina Faso

Cités Unies France (CUF), gegründet 1975, ist eine französische Vereinigung von Gebietskörperschaften, die auf dezentralisierte EZ spezialisiert ist. CUF unterstützt die lokalen Gebietskörperschaften bei internationalen Projekten und stellt den Partnern praxisbezogene Veröffentlichungen zur Verfügung. Neben den Beratungsleistungen fördert CUF die entwicklungsbezogene Bildungsarbeit in Frankreich. Die Verbände der Bürgermeister, der Departements und Regionen sind im Verwaltungsrat von CUF vertreten. Das Verhältnis zwischen CUF und dem französischen Auswärtigen Amt regelt ein globaler Rahmenvertrag.

Als Mitbegründer des Weltverbandes United Cities and Local Governments versucht CUF zusammen mit den darin organisierten Kommunalvertretern französischsprachiger afrikanischer Länder die politischen Mitsprachrechte der Gebietskörperschaften im frankophonen Afrika zu verbessern.

CUF ist nach Ländergruppen organisiert. An der Ländergruppe Burkina Faso beteiligen sich mehr als 100 Gebietskörperschaften, wobei die Mehrzahl Gemeinden sind. Jährlich finden zwei Vollversammlungen statt. Der Schwerpunkt liegt in der Gestaltung des Dezentralisierungsprozesses in Burkina Faso.

---

<sup>3</sup> 90 Prozent der in der dezentralisierten EZ in Frankreich eingesetzten Gelder kommen von Gebietskörperschaften.

CUF unterhält intensive Beziehungen mit den burkinischen Verbänden Association des Municipalités du Burkina Faso (AMBF – Verband der Gemeinden Burkina Faso), Maison de la Coopération Décentralisée (MCD – Haus der dezentralisierten Zusammenarbeit) und Comité National de Jumelage (CNJ – Nationalverband für Partnerschaften). Jährlich finden Treffen und Gespräche mit burkinischen Vertretern statt.

Der burkinische Nationalverband für Partnerschaften (CNJ) besteht bereits seit über 30 Jahren. Lange Zeit waren in den Partnerschaftsvereinen keine kommunalen Mandatsträger vertreten. Durch den burkinischen Dezentralisierungsprozess seit 1998 gewannen diese jedoch an Legitimität (erste landesweite Kommunalwahlen 2006) und wurden in die Arbeit der Städtepartnerschaften stärker eingebunden.

Aufgrund des extremen Anstiegs der Bevölkerung in Burkina Faso und der damit verbundenen Verstärkung sehen sich die Partnerschaftsverbände mit neuen Problemen konfrontiert. Um eine vertiefte Koordination der Aktivitäten bemühen sich deshalb die Regionen, Departments und Gemeinden. Für Burkina Faso wird eine wirtschaftliche Zusammenarbeit angestrebt, hier sind die französischen Régions im Vergleich zu den Gemeinden die geeignetere Instanz. CUF versucht, Kohärenz zwischen den verschiedenen Aktivitäten und Akteuren in Burkina Faso herzustellen.

### Projektfinanzierung

Im Unterschied zu Deutschland mit primär kurzfristigen Kleinprojekten sind in Frankreich kommunale EZ-Projekte meist auf eine Dauerförderung angelegt. Das Problem auf deutscher Seite besteht darin, dass den Projekten seitens der Kommunen kaum öffentliche Mittel zur Verfügung gestellt werden. In Deutschland besteht folglich ein großer Informationsbedarf bezüglich der seltenen Finanzierungsmöglichkeiten für kommunale EZ-Projekte.

Es sollte in Betracht gezogen werden, ob für die Finanzierung von Projekten der Dreieckspartnerschaften Mittel bei der EU beantragt werden könnten. Neben kostenintensiven Projekten sollten auch anders als mit Geld zu deckende Bedarfe in den burkinischen Partnerstädten ermittelt werden. So könnten die deutschen Partner einen Know-how-Transfer zum Beispiel im Bereich des Verwaltungsmanagements organisieren und durch kurzfristige Expertenentsendung den Dezentralisierungsprozess unterstützen.

#### **Leseempfehlung:**

Weitere Informationen zu diesem Thema erhalten Sie in:

Dr. Stefan Wilhelmy: Die kommunale Entwicklungszusammenarbeit in ausgewählten europäischen Ländern. Fallstudien zu Frankreich, Norwegen und Spanien. Herausgegeben von: Servicestelle Kommunen in der Einen Welt/InWEnt gGmbH. Material Nr. 29. Bonn 2007.

#### 4 Kommunale Entwicklungszusammenarbeit in Deutschland – Unterschiede zu Frankreich

Zusammenfassung des Vortrags von Dr. Stefan Wilhelmy, SKEW

Kommunale Entwicklungszusammenarbeit ist in Deutschland unter anderem aufgrund der Agenda 21, der Millenniumserklärung und des Schapira-Berichts des Europäischen Parlaments ein immer wichtigeres Instrument der Entwicklungszusammenarbeit geworden. Kommunen werden heute als unverzichtbarer Partner in der Entwicklungspolitik gesehen.

Die Kommunen sind am meisten von den Auswirkungen der Globalisierung betroffen: Sie prägt den wirtschaftlichen und politischen Alltag in den Kommunen und führt außerdem zu einer verstärkten internationalen Vernetzung und Kooperation der Kommunen.

Ein wichtiges Handlungsfeld der Entwicklungszusammenarbeit auf europäischer und deutscher Ebene ist die Dezentralisierung. Kommunen werden dabei zunehmend als kompetente Partner wahrgenommen. Jedoch gibt es auch einige Widerstände gegen Kommunen als Akteure auf der internationalen Ebene. In Anbetracht dessen ist es wichtig, Vorbehalte aufzubrechen und die Kommunen durch Professionalisierung als kompetente Partner in der Entwicklungszusammenarbeit gemäß ihren Leistungen und Fähigkeiten im Akteursfeld zu positionieren.

##### Probleme:

Im föderalen System der Bundesrepublik sind die Kommunen integraler Bestandteil der Bundesländer. In diesem Kontext hatte die Föderalismusreform zum Ziel, eine Entflechtung der Aufgaben von Bund und Ländern und damit auch der Kommunen zu bewirken. Die Bundesländer haben sich seit Mitte der 1990er Jahre trotz der politischen Aufwertung der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit im nationalen und internationalen Rahmen zunehmend aus der Entwicklungspolitik und damit auch aus der Förderung der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit zurückgezogen. Der Anteil der Länderausgaben an den gesamten deutschen ODA-Leistungen stieg in den zehn Jahren bis 2004 von 6,5 auf elf Prozent. Die Zuwächse sind jedoch ausschließlich auf die Verdopplung der Studienplatzkosten für Studierende aus Entwicklungsländern auf 623 Millionen Euro zurückzuführen. Ihr Anteil an den Gesamt-ODA der Länder stieg damit bis 2004 auf 93 Prozent. Somit verbleiben nur noch sieben Prozent für die sogenannten entwicklungsrelevanten Leistungen. Zehn Jahre zuvor wurden dagegen noch über 20 Prozent der Leistungen für die Aus- und Fortbildung von Fachkräften, für Projekte in Entwicklungsländern und für entwicklungspolitische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit im Inland ausgegeben.<sup>4</sup>

Der Anteil der EU-Förderung für kommunale Entwicklungszusammenarbeit ist mit insgesamt 35 Millionen Euro sehr gering, zumal das Antragsstellungsverfahren sehr aufwändig ist. Deshalb müssen Wege gefunden werden, wie trotzdem kommunale Entwicklungszusammenarbeit betrieben werden kann.

##### Unterschiede zur kommunalen Entwicklungszusammenarbeit in Frankreich:

- Für kommunale Entwicklungszusammenarbeit gibt es in Deutschland keine eindeutige Rechtsgrundlage, die Handhabe unterscheidet sich zudem zwischen den einzelnen Bundesländern;
- die Mittelausstattung ist in Frankreich wie auch in einigen anderen europäischen Staaten deutlich besser als in Deutschland;

---

<sup>4</sup> Reuke, Ludger/Kost, Julia: „Denn sie wissen genau, was sie nicht tun... Die Bundesländer stehlen sich aus ihrer entwicklungspolitischen Verantwortung“. Hrsg. von Germanwatch e.V. Bonn 2006. S. 13.

- in Deutschland wird die kommunale Entwicklungszusammenarbeit nicht bei der nationalen ODA mitgerechnet. Würde sie diesbezüglich berücksichtigt werden, könnte dies zu einer Aufwertung der kommunalen Maßnahmen und damit zu einer Professionalisierung der Projekte führen;
- auch gibt es im Gegensatz zu Frankreich nur vereinzelte interkommunale Gemeinschaftsprojekte. Bei der momentanen Tendenz zur Förderung von Großprojekten seitens der EU empfiehlt es sich, auch in Deutschland eine Kooperation von Kommunen auf Projektenebene ins Auge zu fassen, um auch kleineren Kommunen eine Beteiligung an solchen Vorhaben zu ermöglichen;
- in Deutschland gibt es keinen kommunalen Verband speziell für kommunale Entwicklungszusammenarbeit wie CUF in Frankreich;
- deutsche Kommunen können im Gegensatz zu ihren Nachbarländern in der Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern von keinem Sprachvorteil profitieren.

#### Stärken der deutschen kommunalen Entwicklungszusammenarbeit:

Deutsche Kommunen werden in der internationalen Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern häufig anders wahrgenommen als beispielsweise französische und spanische Kommunen, da deren kommunale Entwicklungszusammenarbeit durch die koloniale Vergangenheit inhaltlich und geographisch geprägt ist.

Eine weitere Stärke von deutschen Kommunen in der Entwicklungszusammenarbeit sind die jahrzehntelangen und sehr vielfältigen Erfahrungen.

---

## **5 Unterschiedliche Formen der Kommunikation und der Arbeitsweisen in Deutschland und Frankreich wahrnehmen und akzeptieren lernen – Erfahrungsaustausch**

Zusammenfassung der Diskussionen mit den Teilnehmern – Moderation und Vortrag von Anne Dussap-Köhler, Fortbildungsreferentin des Euro-Instituts

Zu Beginn des interkulturellen Blocks tauschten sich die Teilnehmer des Workshops über ihre Erfahrungen in der interkulturellen Kommunikation aus. Während die deutschen Partner nach eigener Einschätzung eher versuchen, zurückhaltend und höflich mit den afrikanischen Partnern umzugehen, treten die französischen Partner – in der Wahrnehmung der Deutschen – den Afrikanern gegenüber sehr offen und bestimmt auf.

Die Sprachbarrieren der Deutschen werden auf der deutschen Seite zumeist als Kommunikationshemmnis aufgefasst. Die Unbeholfenheit in einer Sprache kann aber auch verbindend wirken. Die Referentin unterstrich, dass bei Sprachhemmnissen andere Kommunikationswege gefunden werden müssen. Gute Sprachkenntnisse erleichtern zweifelsohne die Anfänge einer Partnerschaft, sind jedoch für die konkrete Erreichung von nachhaltigen Zielen nicht ausreichend. Sehr gute Sprachkenntnisse können in manchen Fällen aber auch zu interkulturellen Missverständnissen führen, da eine hohe Sprachkompetenz zwar suggeriert, dass auf das gleiche kulturelle Wissen und Werteempfinden zurückgegriffen wird, dies aber nicht immer der Fall ist.

Interkulturelle Kommunikation nimmt man zunächst unbewusst durch Reaktionen wahr. Neben der Sprache als Kommunikationsschlüssel fließen in die interkulturelle Kommunikation auch die eigenen Werte, Glaubensnormen und die Geschichte bis hin zur Familiengeschichte (wie zum Beispiel bei Franzosen, die in Afrika aufwuchsen) ein. Die eigene Kultur ist jedoch nicht unflexibel, der Mensch kann sich bis zu einer gewissen Grenze, meist durch Werte bestimmt, anpassen. Die institutionelle Meinung spielt hierbei zwar eine Rolle, die persönliche muss jedoch nicht immer mit dieser identisch sein.

Die Kultur hat auf die Wahrnehmung der Realität einen starken Einfluss und Sprache ist tiefgehend vom kulturellen Weltbetrachtungsschema beeinflusst. Kultur ist nicht nur das Sichtbare (zum Beispiel Folklore, Essen, Kleidung); in manchen Bereichen ist sie nur teilweise sichtbar und bewusst: So unterscheidet sich die Wahrnehmung der Funktionen und der ihnen zugeordneten sozialen Rollen in Deutschland, Frankreich und Afrika. Auch das Hierarchieverständnis, der Ablauf von Entscheidungsprozessen, die Arbeitshaltung und Problemlösungsstrategien unterscheiden sich und werden nur teils bewusst wahrgenommen. Denn die eigenen Wertvorstellungen und Beurteilungsmaßstäbe können meist nur schwer wahrgenommen werden.

Eine Besonderheit im interkulturellen Agieren der Franzosen lässt sich aufgrund der so genannten *Réunion de la France* erklären: Das Sichern des französischen Einflusses in der Welt mit dem Hintergrund der Kolonialisierung prägt das französische Auftreten im internationalen Kontext. Hier lassen sich zum einen Wiedergutmachungsbestrebungen und zum anderen ein Auftreten im Über- und Unterordnungsgedanken verzeichnen.

Im interkulturellen Kontext sollte man einerseits aus der Vergangenheit lernen bzw. Schlüsse ziehen. Andererseits sollte man diese Beobachtungen jedoch nicht zu sehr verallgemeinern, da stets eine persönliche Dimension in die interkulturelle Kommunikation mit einfließt.

Problemlösungsstrategien sind bei Franzosen wie auch bei Deutschen unterschiedlich und werden zum Beispiel durch die Schulbildung geprägt. Auf französischer Seite dominiert die Denkweise vom Allgemeinen ins Detail – von der Zielsetzung hin zu den Inhalten –, in Deutschland ist dies umgekehrt. Dies sollte bei einer gemeinsamen Zusammenarbeit stets beachtet werden.

In Deutschland ist bei Vorträgen meist ein etwas unflexibler Umgang mit Visualisierungsmedien

(Power Point, Schemata, Bilder) und eine starke Orientierung an Sachinhalten zu erkennen. In Frankreich wird dagegen der Verwendung der Sprache eine besondere Bedeutung beigemessen. Hier wird der Schwerpunkt auf Stil, Eleganz und Rhetorik gesetzt, dies steht oft vor der Vermittlung von sachlichen Informationen und erfordert Zeit.

Eine Anpassung an die andere Kultur ist schwierig, wenn man eine Vorstellung vom Gegenüber hat, die jedoch nicht der Realität entspricht. Das persönliche Verhalten muss deshalb beobachtet und gegebenenfalls adaptiert werden.

Unterschiede bestehen auch in den Kommunikationsstilen. Neben einem manchmal anderen Tonfall und einer von der deutschen abweichenden Gestik herrscht in Frankreich eher eine implizite Sprechweise (Worte hinter den Worten) vor. Dies kann oft zu Missverständnissen in der Kommunikation mit Deutschen führen, da sich diese sehr explizit ausdrücken – jeder versteht den anderen nach seinen Denkmustern. Auch hier muss eine gegenseitige Anpassung erfolgen. Kommunikation und Feedback ist in der interkulturellen Arbeit sehr wichtig, um das Verhalten des anderen zu verstehen.

Fallbeispiele und deren Besprechung sind im Annex von Kapitel II beigefügt.



*Diskussionen während des Workshops in Kehl*

## 6 Burkina Faso als Partnerland

Zusammenfassung des Vortrags von Alexander Stroh, GIGA Institut für Afrika-Studien

### 6.1 Aktuelle Entwicklungsprobleme, Dezentralisierung und Aufbau der kommunalen Strukturen in Burkina Faso

Burkina Faso ist ein Entwicklungsland. Der zentrale Begriff Entwicklung wird allerdings nicht mehr einheitlich verwendet. Er umfasst heute weit aus mehr als die ursprünglich gemeinte nachholende Entwicklung und Modernisierung unterentwickelter Regionen. Die einst monolithisch betrachteten Entwicklungsländer haben sich stark ausdifferenziert. Dies beeinflusst auch die Wahrnehmung der spezifischen Entwicklungsbedürfnisse von Ländern, die heute noch immer zu den am wenigsten entwickelten (LDC) zählen.

In Subsahara-Afrika sind 71 Prozent der Länder LDCs. Wenn man kleine Inselstaaten außer Acht lässt, sind umgekehrt sogar fast 100 Prozent der LDCs südlich der Sahara zu finden. Unter den LDCs selbst ist Burkina Faso eines der ärmsten Länder: Das Bruttonationaleinkommen ist gering. 30 Prozent der Menschen leben unter der Armutsgrenze. Jedoch lässt sich, bedingt durch das momentane Wirtschaftswachstum in Höhe von sechs Prozent, ein Rückgang der Armut feststellen. Die Region Westafrika profitiert zudem von einer an den Euro gekoppelten stabilen Währung (Francs CFA) und der damit einher gehenden gemäßigten Inflation.

#### Wirtschaftliche Entwicklung

In Burkina Faso lässt sich nach wie vor eine extreme wirtschaftliche Außenabhängigkeit feststellen. Baumwolle ist das Hauptexportprodukt, welches jedoch großen (klimaabhängigen) Produktions- und Preisschwankungen unterliegt und mit der agrarsubventionierten Ware aus Industriestaaten auf dem Weltmarkt kaum konkurrieren kann. Durch die Binnenlage des Landes kommen eine Abhängigkeit von ausländischer Infrastruktur und eine Anfälligkeit für erhöhte Treibstoffkosten hinzu. Formale Arbeitsplätze gibt es kaum und deshalb auch kaum Absicherung durch Sozialversicherungen. Die wirtschaftliche Entwicklung konzentriert sich auf Ouagadougou.

#### Gesellschaftliche Entwicklung

Über die wirtschaftliche Zusammenarbeit hinaus wird heute bei der Entwicklungszusammenarbeit verstärkt auf soziale Entwicklung gesetzt. Hierzu zählen nach westlichem Verständnis auch Menschenrechte und demokratische Partizipationsmöglichkeiten.

Die burkinische Gesellschaft ist sehr jung (47 Prozent < 15 Jahre) und ländlich geprägt (rund 80 Prozent Landbevölkerung). Die Großstädte sind gesellschaftlich teilmodernisiert, das Land ist weiterhin sehr traditionell orientiert. In Burkina Faso gab es bislang keine größeren politischen Konflikte, die auf ethnischer Mobilisierung beruht hätten. „Scherzbeziehungen“ moderieren und vereinfachen das Miteinander oder zumindest Nebeneinander der ethnischen Gruppen. Insgesamt kann nicht mehr von regionaler Ethnisierung gesprochen werden, die Bevölkerung ist durchmischte. Die Mehrheit der Burkiner sind Muslime oder Animisten. Eine christliche Minderheit findet man vorwiegend im städtischen Milieu. In den ländlichen Gebieten dominieren patriarchale Gesellschaftsstrukturen mit ausgeprägtem Senioritätsprinzip. Nach westlichem Verständnis erfahren viele junge Menschen und Frauen extreme Benachteiligungen.

Bei heute etwa 14 Millionen Einwohnern wächst die Bevölkerung rasant weiter (drei Prozent p.a.), was unter sonst gleichen Bedingungen – also zum Beispiel ohne Verbesserung der Gesundheitsversorgung – zu einer Verdoppelung der Bevölkerung innerhalb von 30 Jahren führt. Nur 13 Prozent der Bevölkerung haben Zugang zu moderner medizinischer Versorgung. Die Alpha-

betisierung stellt, gemessen an den 14- bis 24-Jährigen, mit unter 30 Prozent den weltweit schlechtesten Wert dar.

### Politische Entwicklung

Auch die politische Entwicklung ist für die kommunale Entwicklungszusammenarbeit wichtig. Das politische System stellt den einzigen legitimen Handlungsrahmen für Partnerschaften staatlicher Gebietskörperschaften dar. Good Governance, Partizipation und gerade Dezentralisierung können auch in der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit eine Rolle spielen.

Der politische Prozess in Burkina Faso wird unter anderem dadurch geprägt, dass es bislang keinen demokratischen Machtwechsel aufgrund von Wahlen gab. 1991 und 1998 sind einige Demokratisierungsschritte erfolgt. Burkina Faso befindet sich jedoch nach wie vor im Graubereich zwischen Diktatur und Demokratie. Eine Prognose für die künftige Entwicklung lässt sich nur schwer treffen.

Staatspräsident Blaise Compaoré wird ein hohes formales und persönliches Gewicht beigemessen. Er ernennt den Ministerpräsidenten und das Regierungskabinett und kann zudem auf zwei andere wichtige Machtressourcen zugreifen: als Oberbefehlshaber auf das Militär und auf die Quasi-Staatspartei Kongress für Demokratie und Fortschritt (CDP). Aufgrund von großen Funktionsschwächen in der Justiz hat die arme Landbevölkerung kaum Rechtssicherheit. Es gibt zwar eine relativ freie Printmedienlandschaft, jedoch sind Zeitungen außerhalb der großen Städte kaum erhältlich oder können schlicht nicht gelesen werden. Die Zivilgesellschaft ist relativ gut organisiert, insbesondere die Gewerkschaften und einige Menschenrechtsorganisationen.

### Dezentralisierung

Burkina Faso durchläuft gerade einen noch jungen Dezentralisierungsprozess in Form einer „gelenkten Devolution“. Der Dezentralisierungsprozess wird hauptsächlich durch westliche Geber forciert. Die tatsächliche Abgabe von Macht erfolgt nur in begrenztem Maß. Einerseits wurden zwar Selbstverwaltungskörperschaften geschaffen, andererseits hat sich aber der Zentralstaat in vielen Kompetenzbereichen Kontroll- und Genehmigungsrechte vorbehalten. Der doppelte Verwaltungsaufbau stellt dezentralisierte Verwaltungseinheiten der Zentralregierung neben dezentralisierte Gebietskörperschaften. Auf Regionalebene wurden 12 Regionalräte eingeführt. Auf kommunaler Ebene wurden in 49 Stadtkommunen und 302 Landgemeinden die Organe Gemeinderat und Bürgermeisteramt eingerichtet. Der Staat behält sich jedoch noch umfassende Kontrollrechte vor. Die Gemeinden und Regionen haben vor allem Mitentscheidungsbefugnisse, aber auch einige eigene Regelungsbereiche (zum Beispiel Friedhöfe).

### Finanzielle Ausstattung der Kommunen

Neben eigenen Steuern, Abgaben und Gebühren sowie Zuwendungen des Zentralstaats sind auch ausdrücklich Zuwendungen ausländischer Gebietskörperschaften für die Kommunen vorgesehen. Ausländische Kommunen dürfen also auch finanzielle kommunale Entwicklungszusammenarbeit direkt mit Partnergemeinden abwickeln.

### Vertrauen in die politischen Strukturen

Das Vertrauen in die Lokalverwaltung ist relativ gering. Die traditionellen Bezugssysteme genießen deutlich mehr Vertrauen und sind unumgänglich einzubeziehen, wenn kommunale Entwicklungszusammenarbeit Erfolg haben soll. Allerdings sollte die offizielle Zusammenarbeit mit den zuständigen Gemeindestrukturen erfolgen. Die angemessene Einbeziehung der traditionellen Autoritäten kann nur über die offiziellen burkinischen Partner erfolgen, nicht an ihnen vorbei.

### Partizipationsdefizite

Auf lokaler Ebene bestehen große Kompetenzprobleme aufgrund der mangelnden Bildung der Ratsmitglieder. Die Bürgermeister sind vor allem in ländlichen Gemeinden häufig die einzigen Ratsmitglieder mit einem höheren Bildungsabschluss. Die parteipolitische Dominanz der CDP ist sehr groß, eine kommunale Opposition nur schwach ausgeprägt. Konflikte mit den fachlich häufig kompetenteren Verwaltungsangestellten sind nicht auszuschließen.

### Dezentralisierung und internationale Zusammenarbeit

„Politisch“ orientierte Entwicklungszusammenarbeit kann auch Aufgabe der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit sein. Die deutsche kommunale Entwicklungszusammenarbeit richtet ihren Blick jedoch meist auf kleine, leistbare Projekte. Das ist in den allermeisten Fällen vernünftig und richtig. Beide Ansätze, Förderung der politischen Selbstverwaltung und klassische Projektarbeit sollten im Idealfall in Einklang miteinander gebracht werden. Dazu kann auch eine stärkere Anlehnung an nationale Gesamtkonzepte gehören, die im Zuge der (europäischen) Geberharmonisierung entwickelt werden. Durch die Harmonisierung soll die Entwicklungszusammenarbeit effektiver und effizienter werden. Deshalb werden die bilateralen Beziehungen arbeitsteilig organisiert, so dass die einzelnen Gebernationen vor allem in abgestimmten Schwerpunktbereichen tätig sind. Nationale EZ-Agenturen können freilich nicht alle Entwicklungsbedürfnisse besonders armer Länder wie Burkina Faso abdecken – weshalb die kommunale Entwicklungszusammenarbeit von einigen europäischen Ländern als wichtige Ergänzung begrüßt wird. Erste Schritte zu besserer kommunaler Entwicklungszusammenarbeit können daher – wo dies noch nicht geschieht – die Informationsweitergabe an koordinierende Geberorganisationen (zum Beispiel GTZ und DED), die Vermeidung personalisierter Beziehungen vor Ort und die Achtung der Kompetenzen der dezentralisierten Strukturen sein.

### Fazit

Geberharmonisierung ist ein wichtiger Trend in der Entwicklungszusammenarbeit, in den auch die kommunale Entwicklungszusammenarbeit sinnvoll integriert werden kann. Burkina ist ein geeignetes Land für kommunale Entwicklungszusammenarbeit, allerdings müssen die nationalen und lokalen Rahmenbedingungen berücksichtigt werden. Die momentane Konzentration auf die Stadtgemeinden bei den Partnerschaften ist sinnvoll, da die Landgemeinden noch zu schwach sind. Kommunale Entwicklungszusammenarbeit kann auch im Kontext politischer Entwicklung, Demokratisierung, Dezentralisierung, Partizipation und Capacity Building gesehen werden, auch wenn sie primär auf die unmittelbare Verbesserung der Lebensumstände durch Kleinprojekte zielt. Kommunale Entwicklungszusammenarbeit hat einen hohen symbolischen Wert im Partnerland und sollte auch deshalb mit Bedacht gepflegt und strukturiert werden. Eine Abstimmung mit den lokalen Strukturen ist unbedingt notwendig, eine Zusammenarbeit vor Ort sollte sowohl mit den Behörden als auch den obligatorischen Partnerschaftskomitees geschehen. Kommunale Entwicklungszusammenarbeit hat dabei ein nicht zu vernachlässigendes Potenzial für den direkten und indirekten Kompetenztransfer. Sie ist aber auch immer bewusst als (entwicklungs-)politische Bildungschance für Europa und ganz konkret für die Beteiligten in den deutschen und französischen Partnergemeinden zu verstehen.

#### **Leseempfehlung:**

Weitere Informationen zu diesem Thema erhalten Sie in:

Alexander Stroh: Kommunale Dreiecks-partnerschaften: Studie zur Zusammenarbeit mit Burkina Faso. Herausgegeben von: Servicestelle Kommunen in der Einen Welt/InWEnt gGmbH. Material Nr. 32. Bonn 2008.

## 6.2 Finanzierungsmöglichkeiten

Als mögliche Finanzierungsquellen für die kommunale Entwicklungszusammenarbeit stehen in Deutschland öffentliche Gelder, Mittel im Rahmen des neuen EU-Programms „Nichtstaatliche Akteure und lokale Behörden“ sowie die kreative Privatmittelakquisition zur Verfügung.

Mit dem neuen EU-Programm können Kommunen Mittel für Vor-Ort-Projekte der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit beantragen. EU-Antragsverfahren sind allerdings mitunter sehr aufwändig. Bisher liegen leicht zugängliche Durchführungsbestimmungen für das Programm nicht vor. Als positiver Ansatz ist die Möglichkeit zu bewerten, dass auch die Partnergemeinden in den Empfängerländern einen Antrag stellen können.

Da in Deutschland Außen- und Entwicklungspolitik im Allgemeinen eine ausschließliche Kompetenz des Bundes ist, ist es für private Dritte leichter, öffentlich gefördert zu werden, als für deutsche Kommunen. Eine Ausnahme bilden die inländische Bildungsarbeit und internationale Jugendbegegnungen, für die vom Auswärtigen Amt und anderen Gebern Mittel zur Verfügung gestellt werden. Prospektiv könnte die Aktion Weltwärts eine sinnvolle Möglichkeit für die Integration von Personal vor Ort darstellen.

Die finanziellen Möglichkeiten der Kommunen unterscheiden sich je nach Bundesland. Der Einsatz von Personalmitteln mit dem Auftrag Beratung vor Ort müsste dienstrechtlich möglich sein. Der Fördertopf der französischen Botschaft kann auch für die Dreieckspartnerschaften in Burkina Faso genutzt werden, wenn die französische Partnergemeinde einen entsprechenden Antrag stellt.

Bei der Privatmittelakquisition ist Kreativität gefragt. Häufig führen schon wenige Einzelaktionen zu einem beachtlichen Erfolg, der die Durchführungskapazitäten der jeweiligen Partnerschaft schließlich auch nicht überfordern sollte. Beispiele für Einzelaktionen können sein:

- Aktion Tagwerk (jährliche Schüleraktion mit großer bundesweiter Mobilisierung);
- Restcentaktion (Mitarbeiter spenden die Cent-Beträge hinter dem Komma ihres Gehalts);
- Benefizveranstaltungen etc.

Die sogenannten „Remittances“ (Geldtransfers von Migrantinnen und Migranten an die Verwandten/Bekanntesten in ihrer Heimat in Entwicklungsländern) übersteigen heutzutage die Leistungen der offiziellen Entwicklungshilfen. Eine Einbindung von Auslandsburkinern in die kommunale Entwicklungszusammenarbeit könnte aufgrund ihrer guten Kontakte in die Heimat sicherlich sinnvoll sein. InWEnt bietet an, hierzu die Erfahrungen aus dem Diaspora-Projekt im nächsten Workshop zu präsentieren. Mehr Informationen dazu auf der Internet-Seite des Projekts „Interkulturelle Kompetenzbildung in deutschen Kommunen – Zusammenarbeit mit Diasporen: <http://www.service-eine-welt.de/interkultur/interkultur-start.html>.

Weitere Informationen zur Finanzierung von Partnerschaftsarbeit finden Sie außerdem unter: <http://www.service-eine-welt.de/finanzierungsratgeber/finanzierungsratgeber-start.html>.

## 7 Schlussrunde

### 7.1 Planung des trilateralen Workshops in Ouagadougou

Seitens der Teilnehmer wurde der Wunsch geäußert, zusammen mit den burkinischen und französischen Partnern zu klären, wie der Beitrag der Dreieckspartnerschaften im Rahmen des burkinischen Dezentralisierungsprozesses im Hinblick auf Good Governance, Partizipation und Capacity Building erfolgen kann, was bislang erreicht wurde und wie sich die einzelnen Aktivitäten in Einklang bringen lassen.

Die Ausarbeitung eines gemeinsamen Abschlusspapiers könnte im Rahmen von trilateralen Workshops der einzelnen Dreieckspartnerschaften erfolgen. Neben einer Bestandsaufnahme und einem Feedback zur Dreieckspartnerschaft sollte in den Workshops die gemeinsame Vorgehensweise und die Ziele abgestimmt werden. Auch könnte erarbeitet werden, was sich im Verbund aller Dreieckspartnerschaften gemeinsam erreichen lässt.

Insgesamt soll der Workshop auch dazu dienen, Kontakte aufzubauen und alle Akteure zusammen zu bringen.

Die SKEW wird gebeten, sich mit CUF und AMBF hinsichtlich der Gestaltung der Tagesordnung in Verbindung zu setzen und zu ermitteln, ob seitens der Partner die Ausarbeitung eines gemeinsamen Abschlusspapiers gewünscht ist.

### 7.2 Bedarf der Modellkommunen für 2008

Bei Bedarf nach einer Beratung vor Ort bittet die SKEW die Kommunen darum, sowohl die Fragestellung als auch mögliche Beratungstermine rechtzeitig mit der SKEW abzustimmen.

Die Finanzierungsfrage und ein Austausch über die bisherigen Erfahrungen der Modellkommunen sollen in jeweils separaten Workshops vertieft behandelt werden. Folgende Themen sollten hierbei von Experten abgedeckt werden: Finanzierung der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit über die EU, Mikrokredite und Informationen zu den konkreten Unterstützungsmöglichkeiten der SKEW bei der Antragsstellung.

Ein weiterer Workshop könnte zusammen mit den französischen Partnern zur interkulturellen Kommunikation mit Burkina Faso stattfinden.

Die Workshops sollten jeweils nicht länger als zwei Tage dauern.

Themenbezogene Erfahrungsberichte von den Modellkommunen können auf der Projektseite den anderen Partnerschaften zugänglich gemacht werden.

Eine Beratung und Unterstützung im Ausland ist durch die DED-Nachwuchskraft und Frau Astrid Frey möglich. Die DED-Nachwuchskraft kann insbesondere Hilfestellung bei der Bedarfsermittlung der burkinischen Partner und der Kontrolle der Nachhaltigkeit von Projekten leisten. Die Modellkommunen sind dazu eingeladen, diese Personen zu kontaktieren.

Die Entsendung von Kommunalexperthen als Kurzzeitexperten könnte auch partnerschaftsübergreifend in mehreren Modellkommunen stattfinden.

## 8 Annex zu Teil II

### 8.1 Aktueller Stand der Dreieckspartnerschaften in den Modellkommunen aus Sicht der Teilnehmer

|                                       |   |
|---------------------------------------|---|
| Lahnstein - Vence - Ouahigouya        | Kommune und Partnerschaftsverein sind bestens über das Modellprojekt informiert worden. Seitens der französischen Partner finden noch Gespräche zwischen CUF und Gemeinde statt.  |
| Ettlingen - Epernay - Fada N’Gourma   | Hier wurde keine offizielle Dreieckspartnerschaft, sondern eine trilaterale Kooperation mit dem Verein Solidarität eingegangen. Seitens der Stadt besteht noch Skepsis, der Verein engagiert sich jedoch sehr stark.  |
| Würselen - Morlaix - Réo              | In Würselen ist bereits die Zustimmung seitens der Stadt und des Partnerschaftsvereins zum Modellprojekt erfolgt. Im Rahmen der Dreieckspartnerschaft wurden bereits Gespräche über mögliche Pilotprojekte geführt. Die französische Seite zeigt sich ebenfalls sehr engagiert. |
| Herzogenaurach - Châtellerault - Kaya | Die Partnerschaft mit Kaya erfährt momentan eine Intensivierung. Das Projekt Dreieckspartnerschaften wurde in Herzogenaurach vorgestellt und wird momentan intensiv diskutiert.   |
| Mühlheim - St. Priest - Nouna         | Seit 2005 besteht eine projektbezogene Dreieckspartnerschaft zu Bildung und sauberem Wasser in Modelldörfern.   |
| Ladenburg - Laval - Garango           | Anlässlich der 25-jährigen Partnerschaft werden im nächsten Jahr Feierlichkeiten stattfinden. Zusammen mit InWEnt wurden bereits mehrere Projekte hauptsächlich im Bildungsbereich durchgeführt.  |

## 8.2 Deutsch-französische Zusammenarbeit und interkulturelle Kommunikation; Fallbeispiele und Besprechung

Quelle: „Interkultureller Leitfaden zur Moderation grenzüberschreitender Sitzungen“, Nomos, Baden-Baden 2007

Fragen für die Arbeitsgruppen:

1. Was denken die Deutschen? Was denken die Franzosen?
2. Welcher kulturelle Unterschied führt zu dem Missverständnis?
3. Haben Sie schon eine ähnliche Situation erlebt?

### Fallbeispiel 1: Vorbereitung eines deutsch-französischen Kolloquiums

Die deutschen Partner haben (mit großem Aufwand) bei der EU die Finanzierung eines deutsch-französischen Kolloquiums beantragt und eine Bewilligung erhalten. Daraufhin werden die französischen Partner kontaktiert und zu einer Besprechung eingeladen, zu der die Deutschen mit einem sehr ausgearbeiteten Programm (mit den Hauptthemen, Namen der deutschen Referenten, etc.) erscheinen. Sie erwarten, dass die Franzosen das Programm zur Kenntnis nehmen, billigen und französische Referenten vorschlagen.

Da für die Französische Seite aber ganz andere Themen vorrangig sind, machen ihre Vertreter Änderungsvorschläge bezüglich des Inhalts und der Referenten, worüber die Deutschen sehr verärgert sind: Sie verlassen die Sitzung völlig frustriert, fühlen ihre Vorbereitungsarbeit nicht ausreichend gewürdigt.

*Besprechung:* Probleme ergaben sich daraus, dass Franzosen Wert darauf legen, bei Null anzufangen und von Anfang an miteinbezogen werden möchten. Sie möchten eben nicht erst bei einem bestimmten Punkt einsteigen. Sie denken weniger in Endprodukten und praktischen Details, sondern suchen den Diskurs. Die Situation hätte aufgelöst werden können, indem die deutsche Seite Bereitschaft gezeigt hätte, das Programm zu überdenken und neu zu konzipieren. Jedoch hindern die konkreten Vorstellungen der Deutschen diese daran, flexibel zu agieren. In Frankreich und Deutschland herrscht ein anderes Zeit- und Sachverständnis vor – wenn es für den Deutschen rechtzeitig ist, ist es für den Franzosen viel zu früh. Man sollte mündlich und schriftlich darüber kommunizieren, was man sich vorstellt und plant. Die informelle Kommunikation sollte hierbei nicht vernachlässigt werden, da sie für den Franzosen sehr wichtig ist.

### Fallbeispiel 2: Besuch in der französischen Partnerstadt

Bei der alljährlichen Gourmet-Messe in der französischen Partnerstadt präsentiert sich auch die deutsche Partnerstadt. Anlässlich der Eröffnung wird eine Bürgerreise mit 50 Teilnehmern organisiert.

Bereits auf der Hinfahrt einigt sich die Delegation auf eine bestimmte Uhrzeit für die Rückfahrt. Angekommen in der Partnerstadt und auf dem Festplatz, verzögert sich die Eröffnungsansprache um etwa eineinhalb Stunden. Nach einem gemeinsamen, üppigen Mittagessen folgen die Besichtigung eines neu eingerichteten Museums sowie eine kleine Stadtrundfahrt zur Burganlage.

Die Zeit ist bereits weit fortgeschritten und man nähert sich dem Zeitpunkt der von der deutschen Seite vorgesehenen Rückfahrt. Auf der Burg angelangt, sollen die einzelnen Teile der Anlage besichtigt werden und gegen Abend ein Empfang stattfinden. Dieser liegt allerdings weit nach der von der deutschen Delegation für sich fixierten Heimfahrt und wird deshalb abgelehnt. Die Deutschen treten die Heimreise an. Es entsteht Enttäuschung bei den Gastgebern und ein ungutes Gefühl bei den Gästen.

*Besprechung:* Seitens der Deutschen gibt es die Tendenz dazu, Programme bis ins Detail hinein perfekt zu organisieren. Pünktlichkeit ist für sie sehr wichtig. Sie möchten Klarheit, welcher Programmpunkt zu welchem Zeitpunkt stattfindet. In Frankreich legt man dagegen mehr Wert auf das Genussgefühl, die Programmpunkte möchte man gerne nach Lust und Laune länger oder kürzer realisieren. Man hat eben eine ganz andere Wahrnehmung der Zeit und des Zeitmanagements. Als Lösung sollte das Programm vorher genau abgeklärt sein und eine Flexibilität durch beispielsweise Lücken möglich gemacht werden. Durchaus kann auf Belange wie das Erschweren der Rückreise aufmerksam gemacht werden.

#### Fallbeispiel 3: Einladung zu einer Sitzung

Die an einem gemeinsamen Projekt beteiligten deutschen und französischen Partner wollen sich demnächst treffen. Die Projektleitung liegt bei einem der französischen Partner, der sich mit einer Koordinierungsstelle auf der deutschen Seite abstimmt. Der Entwurf der Einladung an die deutschen Partner ist kurz. Er beinhaltet Ort und Zeit, aber keine Tagungsordnungspunkte. Als einzige Angabe über den Inhalt der Sitzung ist im Fließtext die Formulierung: „...um die weitere Vorgehensweise abzustimmen“ zu finden.

*Besprechung:* Meist sehen Franzosen in einer ersten Sitzung keine Tagesordnungspunkte vor. Deutsche wollen dagegen, dass diese so früh wie möglich feststeht und es kann sogar sein, dass diese in einer solchen Situation beginnen, die Tagesordnung und Sitzungsvorlagen selbst zu erstellen. Dadurch fühlt sich der Franzose überrumpelt und ist irritiert. Als Lösung empfiehlt sich vor einer ersten Sitzung dem informellen Austausch Raum zu geben, um dann in einer zweiten Sitzung formeller (mit Tagesordnung) vorzugehen. Da den Franzosen zuerst das gegenseitige Kennenlernen sehr wichtig ist, und dies für sie die Basis des gemeinsamen Erfolgs darstellt, empfiehlt es sich, die erste Sitzung in Form eines gemeinsamen Arbeitssessens abzuhalten.

#### Fallbeispiel 4: Kommunikation in einer Sitzung

Im Laufe einer gemeinsamen deutsch-französischen Sitzung erteilt der Vorsitzende den Teilnehmern das Wort in der Reihenfolge ihrer Meldungen. Die deutschen Teilnehmer melden sich und lassen sich in die Liste derjenigen, die das Wort ergreifen wollen eintragen. Verschiedene französische Teilnehmer wollen spontan reagieren und ergreifen das Wort. Dies hindert den nächsten deutschen Teilnehmer auf der Rednerliste, seine Ausführungen zu machen. Er beschwert sich darüber bei dem Vorsitzenden und verlangt, dass die Rednerliste eingehalten wird. Die Franzosen sind mit diesem „Formalismus“ nicht einverstanden. Sie verstehen nicht, warum sie nicht unmittelbar auf Ausführungen reagieren können, insbesondere da der nächste Redner auf der Rednerliste gegebenenfalls zu einem anderen Thema spricht.

*Besprechung:* Für die Deutschen ist das Einhalten von Spielregeln meist sehr wichtig, den Franzosen dagegen kommt eine Rednerliste sehr schulisch vor. In Frankreich sind die Interaktionsrituale ganz anders als in Deutschland. Man unterbricht sich im Laufe eines Gesprächs gegenseitig. Das Warten auf das Ende der Ausführungen wirkt wie ein Zweifeln bzw. wie eine Distanzierung von dem Gesagten. Es wird von seinem Gegenüber als Bestätigung erwartet, dass dieser quasi den eigenen Satz ergänzt („Ja genau, das ist so...“). Für Deutsche dagegen wirkt dieses Verhalten sehr unhöflich. Im Redefluss eines Franzosen kann es also gut möglich sein, dass Deutsche zu kurz kommen. Bei der Lösung des oben genannten Falls kommt es auf den Anlass und die Ebene der Sitzung an, ob man an diesen Spielregeln festhält.

*Diese Situationen wurden von Praktikern der grenzüberschreitenden Kooperation an der deutsch-französischen Grenze beschrieben und wurden in „den interkulturellen Leitfadern zur Moderation grenzüberschreitender Sitzungen“ (Nomos Verlag, Baden-Baden, ISBN 978-3-8329-2477-5) übernommen.*

*Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Autorin.*

### 8.3 Liste der Teilnehmer/-innen des Workshops

| <b>Name</b>           | <b>Funktion</b>   | <b>Institution</b>                                  |
|-----------------------|---|---|
| Abel, Rosa            | Verwaltungsangestellte zust. für Städtepartnerschaften F/BF | Stadt Herzogenaurach                                |
| Blüm, Wolfgang        | Vorsitzender des Partnerschaftsvereins                      | Partnerschaftskreis Lahnstein - Vence - Ouahigouya  |
| Ehmann, Thorsten      | Projekt-Koordinator   | Partnerschaftsprojekt Nouna - Mühlheim - St. Priest |
| Fritz, Barbara        | Sachbearbeiterin Städtepartnerschaft                        | Stadt Würselen                                      |
| John, Gudrun          | 1. Vorsitzende des Vereins                                  | Verein Solidarität Ettlingen - Fada N'Gourma        |
| Kuetz, Nancy          | Sachbearbeiterin Städtepartnerschaften                      | Stadtverwaltung Mühlheim                            |
| Metzger, Wolfgang     | Vorstandsmitglied des Partnerschaftsvereins                 | Partnerschaftsverein Garango - Ladenburg            |
| Schäfer, Thomas       | Mitglied im Partnerschaftsverein                            | Partnerschaftsverein Herzogenaurach - Kaya          |
| Dr. Schubert, Ulrich  | Vorstandsmitglied des Vereins                               | Verein Solidarität Ettlingen - Fada N'Gourma        |
| Thielen-Vafaie, Ellen | KassiererIn der Freundschaftsgesellschaft                   | Freundschaftsgesellschaft Burkina Faso / Réo        |
| Wüstner, Doris        | 3. Bürgermeisterin  | Stadt Herzogenaurach                                |

#### 8.4 Liste der Referent/-innen und Veranstalter/-innen

| <b>Name</b>             | <b>Funktion</b>  | <b>Institution</b>   | <b>Anschrift</b>  |
|-------------------------|--|--|---|
| Bonnafous,<br>Margot    | Fortbildungsreferentin   | Euro-Institut  | Postfach 1941<br>77679 Kehl<br>07851 7407-26<br>bonnafous@<br>euroinstitut.org                  |
| Durst, Anna             | Servicestelle Kommunen<br>in der Einen Welt (SKEW)<br>Sachbearbeiterin | InWEnt –<br>Internationale<br>Weiterbildung<br>und Entwicklung<br>gmbH | Friedrich-Ebert-Allee 40<br>53113 Bonn<br>0228 4460 1761<br>anna.durst@inwent.org               |
| Dussap-Köhler,<br>Anne  | Leiterin des Bereichs<br>Fortbildung                                   | Euro-Institut  | Postfach 1941<br>77679 Kehl<br>07851 7407-25<br>dussap@euro-<br>institut.org                    |
| Stroh,<br>Alexander     | Research Fellow Institute<br>of African Affairs                        | GIGA – German<br>Institute of Global<br>and Area Studies               | Neuer Jungfernstieg 21<br>20354 Hamburg<br>040 42825-518<br>stroh@giga-hamburg.de               |
| Uebler,<br>Andreas      | Dezernent  | Landkreis<br>Emmendingen   | Bahnhofstr. 2 - 4<br>79312 Emmendingen<br>07641 451319<br>a.uebler@landkreis-<br>emmendingen.de |
| Dr. Wilhelmy,<br>Stefan | Servicestelle Kommunen<br>in der Einen Welt (SKEW)<br>Projektleiter    | InWEnt –<br>Internationale<br>Weiterbildung<br>und Entwicklung<br>gmbH | Friedrich-Ebert-Allee 40<br>53113 Bonn<br>0228 4460 1774<br>stefan.wilhelmy@<br>inwent.org      |
| Wit,<br>Nicolas         | Directeur général adjoint  | Cités Unies France   | 9 rue Christiani<br>75018 Paris<br>+ 33 (0) 153 418180<br>n.wit@cites-unies-<br>france.org      |

## 8.5 Programm

### 1.Tag

- Moderation: Margot BONNAFOUS, Euro-Institut
- 13.30 Uhr **Begrüßung und Vorstellen der Teilnehmer**  
Dr. Stefan WILHELMY, InWEnt  
Margot BONNAFOUS, Euro-Institut
- 14.00 Uhr **Projekt „Kommunale Dreieckspartnerschaften“:  
Aktueller Stand, nächste Schritte und Ziele des Workshops**  
Dr. Stefan WILHELMY, InWEnt
- 14.45 Uhr **Wesentliche Unterschiede der Kommunalstrukturen  
in Deutschland und Frankreich – der Platz der Gemeinde  
im dezentralisierten Einheitsstaat**  
Andreas UEBLER, Landratsamt Emmendingen
- 15.30 Uhr PAUSE
- 16.00 Uhr **Wesentliche Unterschiede der Kommunalstrukturen in Deutschland  
und Frankreich – Organe und Zuständigkeiten**  
Andreas UEBLER, Landratsamt Emmendingen  
Fragen / Diskussion
- 16.30 Uhr **Die unterschiedlichen Handlungsmöglichkeiten im Bereich  
der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit in Deutschland  
und Frankreich**  
Dr. Stefan WILHELMY, InWEnt und Nicolas Wit, CUF  
Fragen / Diskussion / Erfahrungsaustausch
- 17.30 Uhr ENDE DES ERSTEN SEMINARTAGES

### 2. Tag

- Moderation: Margot BONNAFOUS, Euro-Institut
- 9.00 Uhr Kurze Reflexion über die am Vortag gewonnenen Erkenntnisse
- 9.15 Uhr **Vorurteile, Klischees, Stereotype und Gemeinsamkeiten – unter-  
schiedliche Formen der Kommunikation und der Arbeitsweisen in  
Deutschland und Frankreich wahrnehmen und akzeptieren lernen**  
Vortrag und Übungen  
Anne DUSSAP-KÖHLER, Euro-Institut
- 10.30 Uhr PAUSE
- 11.00 Uhr **Burkina Faso als Partnerland: Aktuelle Entwicklungsprobleme,  
Dezentralisierung und Aufbau der kommunalen Strukturen in  
Burkina Faso**  
Alexander STROH, GIGA
- 12.00 Uhr **Finanzierungsmöglichkeit zur kommunalen Entwicklungs-  
zusammenarbeit mit Burkina Faso**  
Alexander STROH, GIGA
- 12.45 Uhr MITTAGESSEN Mensa der Fachhochschule Kehl, Hochschule für Verwaltung
- 14.00 Uhr **Planung des trilateralen Workshops in Ouagadougou  
(Dezember 2007) – Abschlussdiskussion und Evaluierung:  
Welche Herausforderungen ergeben sich für die trilaterale  
Zusammenarbeit?**  
Dr. Stefan WILHELMY, InWEnt
- Ca. 15.00 Uhr Ende des Workshops

### III Dokumentation des trilateralen Workshops am 5. Dezember 2007 in Ouagadougou

#### Moderation und Berichterstattung: Zizien Ali, Ouagadougou, Burkina Faso

#### 1 Einführung

Am Rande des 10. Tages der burkinischen Kommune hat am Sitz der Association des Municipalités du Burkina Faso (AMBF) ein Workshop über das Pilotprojekt Kommunale Dreieckspartnerschaften Burkina Faso – Frankreich – Deutschland stattgefunden. An diesem Workshop haben ca. 40 Personen teilgenommen, Vertreter von Cités Unis France (CUF), von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW), vom Deutschen Entwicklungsdienst (DED) und von den acht am Pilotprojekt beteiligten burkinischen, deutschen und französischen Modellkommunen. (siehe Annex zu Teil III, 6.1: Anwesenheitsliste)

Der Workshop, der vom DED organisiert und von der SKEW im Rahmen des Projektes finanziell gefördert wurde, hatte folgende Ziele:

- gegenseitiges Kennenlernen der Teilnehmer;
- Diskussionen über Vorteile und ungenutzte Möglichkeiten im Rahmen von Dreieckspartnerschaften;
- Diskussionen über die weiteren Schritte dieses Projekts;
- Weichenstellung für die Planung 2008;
- Unterzeichnung einer Absichtserklärung über die geplante Zusammenarbeit.



*Teilnehmer des Workshops in Ouagadougou*

## 2 Eröffnung und erste Berichte

### 2.1 Offizielle Eröffnung des Workshops

Herr Seydou Zagr , Generalsekretär des Gemeindeverbands Burkina Faso (AMBF) und Bürgermeister von Koudougou (Partnerstadt von Melsungen, Dreux, Todi und Evesham) sprach die einleitenden Worte. Er begr u te den Einsatz der Teilnehmer zur Konsolidierung der Dreieckspartnerschaften und betonte das Interesse, das seine Organisation an dem Pilotprojekt „Kommunale Dreieckspartnerschaften“ hat, weil dies zur Stärkung der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit beiträgt. Abschließend wünschte er dem Workshop und den Teilnehmern erfolgreiche Gespräche mit konkreten Ergebnissen.

### 2.2 Vorträge, erste Diskussionen und Vorschläge

**Der erste Vortrag** (Annex zu Teil III - 6.2) erfolgte durch Astrid Frey, zuständig für die Betreuung des Bereichs Subsahara-Afrika bei Cités Unies France (CUF, Paris – Frankreich). Sie stellte CUF vor, den französischen Verband der lokalen Gebietskörperschaften, der sich für die Entwicklungszusammenarbeit der französischen Gebietskörperschaften einsetzt. CUF betreut heute 27 Ländergruppen, die den Erfahrungsaustausch über kommunale Entwicklungszusammenarbeit ermöglichen. So vereint die Ländergruppe Burkina Faso die französischen Gebietskörperschaften, die in Burkina Faso kommunale Partnerschaften pflegen. Das Ziel von CUF ist es:

- die lokalen Gebietskörperschaften in ihrem Vorhaben der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit zu unterstützen;
- zum Erfahrungsaustausch zwischen den Gebietskörperschaften beizutragen;
- die Europäische Union für die Herausforderungen der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit zu sensibilisieren;
- Beziehungen zu den nationalen Vereinigungen lokaler Vertreter in den Partnerländern aufzubauen, wie zum Beispiel zum AMBF.

**Der zweite Vortrag** (Annex zu Teil III - 6.3) erfolgte durch Dr. Stefan Wilhelmy von der Servicestelle Kommunen der Einen Welt (SKEW/InWEnt gGmbH, Bonn – Deutschland). In seinem Vortrag erklärte er zunächst die gemeinsame Grundidee des Pilotprojekts, nämlich die Stärkung der kommunalen Dreieckspartnerschaften zwischen Frankreich, Deutschland und Burkina Faso. Gemäß der Projektbeschreibung durch Herrn Dr. Wilhelmy werden folgende Ziele verfolgt:

1. **Stärkung der lokalen Ebene:** Die Gebietskörperschaften des Südens und des Nordens betonen mit den Dreieckspartnerschaften noch stärker die Bedeutung der lokalen Ebene für eine integrierte Entwicklung und für die Förderung einer gerechten Politik.
2. **Bündelung von Stärken:** Die Zusammenarbeit zu dritt erlaubt die Bündelung, finanzieller und personeller Mittel, wodurch die Wirksamkeit und Effizienz der Entwicklungsmaßnahmen gesteigert und mehr Nachhaltigkeit erzielt werden kann. Die unterschiedlichen Stärken der jeweiligen Beteiligten können sich sinnvoll ergänzen. Es wird ein Beitrag zur Erreichung der Millenniumsentwicklungsziele und zur nachhaltigen Entwicklung burkinischer Kommunen geleistet.
3. **Bereicherung des Austauschs:** Die Erhöhung der Anzahl von Ansprechpartnern im Norden verbessert die Möglichkeiten der Gebietskörperschaften des Südens, ihre kommunalen Entwicklungsziele in den Dialog auf Augenhöhe einzubringen. Der Erfahrungsaustausch im Bereich der partizipativen Demokratie kann ebenfalls intensiviert werden.

4. **Entwicklungspolitische Bildung:** Die kommunalen Dreieckspartnerschaften können im Norden die breite Öffentlichkeit für entwicklungspolitische Fragen in besonderer Weise sensibilisieren, da hierbei der Bezug zur europäischen Integration und zur deutsch-französischen Freundschaft hergestellt wird.

Als mögliche Schritte für 2008 nannte Dr. Wilhelmy folgende Punkte<sup>5</sup>:

- Herausgabe von Broschüren mit zusätzlichen Informationen über die kommunale Entwicklungszusammenarbeit in den drei Ländern;
- Information, Sensibilisierung und Beratung der deutschen Kommunen in Bezug auf die kommunale Entwicklungszusammenarbeit mit Burkina Faso, seinen Akteuren und den Praktiken in den verschiedenen Bereichen;
- eventuelle Unterstützung des Austauschs und einer Entsendung von Experten in die Kommunen von Burkina Faso im Jahr 2008;
- auf Nachfrage Organisation von Themenworkshops für alle Teilnehmer des Pilotprojekts.

**Dritter Vortrag:** Von burkinischer Seite konnte kein Bericht vorgelegt werden, da diese aufgrund des „Tags der Kommune“ stark eingebunden war. Stattdessen ergriff Félix Boyarm vom Nationalen Komitee für Städtepartnerschaft (CNJ) das Wort. Er äußerte den Wunsch, dass der Workshop durch die Aktivitäten vor Ort und die gemeinsamen Interessen zu einer besseren Vision von kommunaler Entwicklungszusammenarbeit führen möge.

**Diskussion:** Abgesehen von den Zielen, die die Vertreter von SKEW und CUF betont hatten, machten die Teilnehmer folgende Vorschläge und Anmerkungen:

- Verbesserung der Partnerschaft zwischen den am Projekt beteiligten Kommunen durch:
  - ▶ eine intensivere Verbreitung der Informationen (bestimmte Punkte und Berichte an alle Partner weiterleiten);
  - ▶ Nutzung der projektbezogenen Internetseiten von SKEW: <http://www.service-eine-welt.de/fr/projetpilote/projet-projetpilotejumelagestripartites.html>), AMBF: [www.ambf.bf](http://www.ambf.bf) und CUF: [http://www.cites-unies-france.org/html/regions/afrique/burkina\\_index.html](http://www.cites-unies-france.org/html/regions/afrique/burkina_index.html);
  - ▶ gemeinsame Überlegungen;
  - ▶ Angleichung der Praktiken im Bereich der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit.
- Institutionelle Projektdurchführung: Die Teilnehmer schlugen vor, dass das Projekt in Burkina Faso vom AMBF getragen werden sollte, der nach Aussagen des stellvertretenden Exekutivsekretärs Boniface Coulibaly sehr an dem Projekt interessiert ist. Eine ähnliche Rolle spielt der AMBF bereits im Rahmen der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit mit Kanada;
- Die Teilnehmer zeigten sich damit einverstanden, dass der DED zwischen den deutschen, französischen und burkinischen Partnern als Vermittler in Burkina Faso fungiert;
- Finanzierung der ersten Phase des Projekts in Burkina Faso: Begrenzte Projektmittel der SKEW sind heute für die Projektbetreuung in Burkina Faso verfügbar; sie ermöglichen zum Beispiel den Workshop in Ouagadougou. Die Teilnehmer finden, dass fest einplanbare Mittel für die Betreuung des Pilotprojekts in allen drei Ländern zur Verfügung gestellt werden sollten.

---

<sup>5</sup> Um Doppelungen zu vermeiden, wird das gesamte projektspezifische Angebot der SKEW, das bedarfsgerecht für die Projektlaufzeit bis 2009 zur Verfügung steht, in Kapitel IV erläutert.

### 2.3 Bestandsaufnahme von Erfahrungen im Bereich der kommunalen Dreieckspartnerschaften sowie anzugehende Fragen

Einige anwesende Bürgermeister und/oder deren Vertreter berichteten von ihren Erfahrungen in der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit mit drei oder vier Kommunen. Sie alle wussten diese Erfahrung zu schätzen, denn sie ermöglicht es, Energien zu bündeln und Projekte zufriedenstellender auszuführen.

Die Teilnehmer diskutierten Themenbereiche, die die reibungslose Umsetzung von Dreieckspartnerschaften generell behindern können:

- Hauptansprechpartner von kommunaler Entwicklungszusammenarbeit vor Ort: Aufgrund der durch Wahlen erfolgten Mandate der Gemeinderäte sind diese gewählten Vertreter die primären Ansprechpartner für kommunale Partnerschaften. Trotzdem muss der Bezug zu den Organisationen der Zivilgesellschaft, darunter die Partnerschaftsvereine, auf lokaler Ebene erfolgen. Der Begriff „maîtrise d’ouvrage communale“ (Kommune als Entscheidungsträger) ist mehrmals aufgetaucht;
- Abwicklung von Geldüberweisungen: Einige Teilnehmer brachten die Probleme zur Sprache, die sich bei der Überweisung von Mitteln im Rahmen der kommunalen Partnerschaftsarbeit ergeben. Einerseits ist dies auf die unterschiedliche Herkunft der Mittel zurückzuführen (privat in Deutschland und privat und öffentlich in Frankreich) und andererseits fehlt es in Burkina Faso oft an angemessenen Abwicklungsprozeduren. Dies birgt ein Risiko für die Sicherheit und die Verfolgung des Geldtransfers. Es wurde auf Probleme aufmerksam gemacht, bei denen der Gesetzgeber eingreifen müsste;
- Der Bürgermeister von Fada N’Gourma hat diesbezüglich erklärt, dass seine Kommune bei der Staatskasse ein Scheckkonto zum Erhalt der Mittel für kommunale Entwicklungszusammenarbeit eröffnet hat. Dieser Geldkreislauf ist einfacher als der der Zuweisung öffentlicher Gelder an die Kommunen.

### 3 Von den Erfahrungen im Bereich der Dreieckspartnerschaft profitieren

Folgende erfahrungsbasierte Aussagen, Forderungen und Vorschläge im Rahmen kommunaler Dreieckspartnerschaften wurden von den Teilnehmern festgehalten:

- Die kommunale Dreieckspartnerschaft ist eine interessante und nützliche Erfahrung für die Entwicklung der Kommunen; sie begünstigt das Verständnis des lokalen Kontextes in den drei Ländern;
- die kommunale Entwicklungszusammenarbeit muss vor allen Dingen eine Kooperation zwischen Menschen sein;
- auf den Austausch von Informationen muss ein besonderes Augenmerk gelegt werden, um Dopplungen und Energieverlust zu vermeiden;
- die Kommune sollte selbstverständlich als Ansprechpartner ebenso berücksichtigt werden wie die von ihr im kommunalen Entwicklungsplan festgelegten Prioritäten für die Entwicklung;
- in der kommunalen Partnerschaft müssen Vorurteile abgebaut werden, um dem anderen entgegen zu kommen;
- die Zusammenarbeit zu Mehreren erfordert Zeit, um sich über die Koordination der Vorhaben und Erwartungen der beteiligten Parteien abzustimmen;
- Unterhalt und Nutzung der Internetseiten zur Verbreitung von Informationen über die gemeinsamen Projekte und zur Auswertung von Erfahrungen ist hilfreich (die Seiten sollten jedoch nicht mit zu vielen Informationen überladen werden);

- „Studienbüros“ oder (inter)kommunale Services bei der Konzeption von Projekten und bei der Vermittlung zwischen den Partnern sollten genutzt werden (ein Büro ist notwendig, wenn die Kommune nicht über die technischen Kompetenzen verfügt).  
Herr Zouré, Bürgermeister von Garango, hat mit den Teilnehmern über die Erfahrung seiner Stadt mit einem Studienbüro im Rahmen der Städtepartnerschaft mit Laval in Frankreich gesprochen; vier Kommunen waren an dieser Erfahrung beteiligt (Garango, Béguédo, Niaogho und Komtoega). Diese Kommunen gehörten vor der integralen Kommunalisierung alle demselben Verwaltungsbezirk an. Ein Exekutivkomitee aus 21 Mitgliedern wählt die Projekte aus. Die Nutzung eines Studienbüros, das in der Kommune vertreten ist, verbessert die Ausarbeitung, Durchführung, Nachbereitung und Auswertung der Projekte. Die Gebietskörperschaften müssen für die Nutzung zahlen.
- Kommunen, die Teil einer Dreieckspartnerschaft sind, sollen sich gegenseitig beim Projektmanagement unterstützen;
- Zur Vorbereitung gemeinsamer Projekte in der Dreieckspartnerschaft schlug ein Teilnehmer folgendes Vorgehen vor:
  - 1. Schritt:** Die burkinische Kommune wählt „drei“ Projekte aus dem kommunalen Entwicklungsplan aus.
  - 2. Schritt:** Sie schickt diese an die anderen Kommunen der Dreiecksbeziehung.
  - 3. Schritt:** Jede beteiligte Kommune kündigt an, ob sie an einer Projektumsetzung Interesse hat und hierzu Finanzmittel beisteuern will und kann.
  - 4. Schritt:** Beiträge für die Projektfinanzierung werden angekündigt.
  - 5. Schritt:** Jede Kommune setzt sich mit eigenen Mitteln für die Verbreitung von Informationen bei seinen Einwohnern ein.
  - 6. Schritt:** Regelmäßige Auskünfte werden erteilt.

CUF und SKEW schlagen vor, über diesen Handlungsansatz bei den nächsten Workshops zu diskutieren.

#### 4 Weitere Schritte: Planung 2008

In einer abschließenden Diskussion wurden für die künftige Planung folgende Punkte erörtert:

- Jeder Vertreter muss seinem Gemeinderat einen Bericht vorlegen und dessen Unterstützung in Form eines Ratsbeschlusses erhalten. Die Teilnehmer sind der Ansicht, dass die Gemeinderäte über Fortschritte und Ziele des Projekts auf den neuesten Stand gebracht werden müssen, wenn durch den Rat keine Bevollmächtigung erfolgt ist;
- Verankerung des Projekts: Die Teilnehmer schlagen in Bezug auf den institutionellen Rahmen die Unterzeichnung einer Verpflichtung durch die im Projekt beteiligten Kommunen hinsichtlich der festzulegenden Ziele und Vorgehensweisen vor;
- Sensibilisierung anderer Partnerkommunen für diese Dreiecksinitiative sowie anderer französischer und deutscher Partnerkommunen, von denen eine der beiden in Burkina Faso eine Dreieckspartnerschaft pflegt.  
SKEW und CUF erinnern in diesem Zusammenhang an die Entscheidung, während der ersten Projektphase aus Kapazitätsgründen nur mit den acht bereits im Projekt identifizierten Dreieckspartnerschaften arbeiten zu können;
- Regelmäßiges Informieren und Sensibilisieren der zuständigen Ministerien der drei betroffenen Länder.

## 5 Absichtserklärung der Partnerschaft

Die anwesenden Vertreter aus den am Projekt beteiligten deutschen, französischen und burkinischen Partnerkommunen sowie Vertreter der das Projekt durchführenden Organisationen haben folgende Absichtserklärung unterzeichnet.

### ABSICHTSERKLÄRUNG

#### Pilotprojekt „Deutsch-Französisch-Burkinische Dreieckspartnerschaften“

Angesichts des spezifischen Beitrags und in Anerkennung der Bedeutung der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit für die Nord-Süd-Kooperation,

unter besonderer Berücksichtigung der Tatsache, dass Dreieckspartnerschaften diese Form der Zusammenarbeit noch weiter entwickeln können,

angesichts des Mehrwerts der schon bestehenden Dreieckspartnerschaften, die personelle, technische und politische Fähigkeiten vereinen – auf lokaler Ebene und nachhaltig.

Die Teilnehmer des Workshops „Kommunale Dreieckspartnerschaften“ am 5. Dezember 2007 in Ouagadougou

**I begrüßen die Anerkennung von kommunalen Dreieckspartnerschaften durch das Pilotprojekt, das auf eine Initiative** des 6. Deutsch-Französischen Ministerrats vom 14. März 2006 zurückgeht, anlässlich dessen sich die beiden Entwicklungsministerinnen für die Förderung von Dreieckspartnerschaften ausgesprochen haben und infolgedessen heute acht Partnerschaften zwischen deutschen, französischen und burkinischen Kommunen im Pilotprojekt vereint sind.

**II begrüßen die durch die Teilnehmer der 10. Tage der Burkinischen Kommune in Ouagadougou am 5. Dezember 2007 ebenfalls ausgesprochene Anerkennung der Dreieckspartnerschaften.**

**III stimmen einer gemeinsamen Umsetzung der folgenden Ziele des Pilotprojekts zu:**

1. **Stärkung der lokalen Ebene.** Die Gebietskörperschaften des Südens und des Nordens betonen mit den Dreieckspartnerschaften noch stärker die Bedeutung der lokalen Ebene für eine integrierte Entwicklung und für die Förderung einer gerechten Politik.
2. **Bündelung von Stärken.** Die Zusammenarbeit zu dritt erlaubt die Bündelung, finanzieller und personeller Mittel, wodurch die Wirksamkeit und Effizienz der Entwicklungsmaßnahmen gesteigert und mehr Nachhaltigkeit erzielt werden kann. Die unterschiedlichen Stärken der jeweiligen Beteiligten können sich sinnvoll ergänzen. Es wird ein Beitrag zur Erreichung der Millenniumsentwicklungsziele und zur nachhaltigen Entwicklung burkinischer Kommunen geleistet.
3. **Bereicherung des Austauschs.** Die Erhöhung der Anzahl von Ansprechpartnern im Norden verbessert die Möglichkeiten der Gebietskörperschaften des Südens, ihre kommunalen Entwicklungsziele in den Dialog auf Augenhöhe einzubringen. Der Erfahrungsaustausch im Bereich der partizipativen Demokratie kann ebenfalls intensiviert werden.
4. **Entwicklungspolitische Bildung.** Die kommunalen Dreieckspartnerschaften können im Norden die breite Öffentlichkeit für entwicklungspolitische Fragen sensibilisieren, indem der Bezug zur europäischen Integration und der deutsch-französischen Freundschaft hergestellt wird.

**IV verpflichten sich das Instrument der Dreieckspartnerschaft weiter zu entwickeln**

- innerhalb ihrer jeweiligen Partnerschaften und
- indem sie zur Vernetzung der Kommunen und der betroffenen Partnerschaftskomitees beitragen, wobei ein Austausch zwischen den Kommunen von zwei oder sogar den drei beteiligten Ländern stattfinden kann.

**V nehmen die vorliegende Absichtserklärung an.**

Ouagadougou, 5. Dezember 2007

**Teilnehmer der Kommunen und der Partnerschaftskomitees**

Bako Alexis CLJ-Deb

P/ Commune de Fara N'Gourma *[Signature]* Hoccy Moumoun  
 Ville d'Epervay Commune Municipale *[Signature]* LATTORIE Genevieve  
 Commune de Dancung  
 Commune de Koudougou: Andre. Yari Doua *[Signature]*  
 jumelage Drewe-Koudougou: Jansoko Ibrahima *[Signature]*  
 " " Jaurio Ravanne *[Signature]*  
 " " Regine RUEL *[Signature]*  
 " " BEATRICE MICHEL *[Signature]*  
 jumelage Abo, Würselen, Morlaix: Bamouni, Ruedee *[Signature]*  
 Thieren-Vafai, Ellen E. *[Signature]* Voké  
 Schulz, Josefina *[Signature]*  
 jumelage au preparation  
 Abougari / Abousseliou / Lebesgoye *[Signature]* H. Fassinou  
 Commune de noussa: Nandane Egnane *[Signature]*  
 BAHADJI Bouba *[Signature]* CLJ/KATA

**Teilnehmer der beratenden Organisationen**

*[Signature]* J. Zey, Cites Unis France  
 Dr. Stefa Wilhelmy (SKEW, Bonn)  
 S. Georges (CDD, BFA)  
 Coulibouly Bonfou (ANAF.)  
 Iacno Thiombiano *[Signature]* Comité d' - Saba N'Gourma  
 Sawadogo Takarika *[Signature]* Maire Ouagadougou  
 BAZIE Raths (MCD) *[Signature]*  
 Ehmann, Thorsten - Coordination Noume - St. Priest - Mühlheim  
 Belenviré Mahama - Maire de Kaya *[Signature]*  
 Zoroni N. DAouda Maire de Kongoursi *[Signature]*  
 Sawadogo Nestor traducteur  
 Marcel Guigou *[Signature]*

## 6 Annex

### 6.1 Anwesenheitsliste

| <b>Name</b> | <b>Vorname</b> | <b>Kommune</b>  | <b>Funktion</b>  |
|-------------|----------------|---|--|
| Bahadio     | Bouboukari     | Kaya  | Verantwortlicher für Organisation                                    |
| Bako        | Alexis         | Reo   | Präsident des Partnerschaftsvereins                                  |
| Bambara     | L. Alphonse    | Garango   |  |
| Bamouni     | Amédée         | Reo   | Präsident des Partnerschaftsvereins                                  |
| Bayala      | Matthieu       | Reo   | Bürgermeister  |
| Bazié       | Mathias        | Maison de la<br>Coopération<br>Décentralisée (MCD)    | Projektverantwortlicher  |
| Beaur       | Michel         | Dreux (Koudougou)                                     | Kassierer der Association<br>Amis de Dreux Koudougou                 |
| Bélemviré   | Mahama         | Kaya  | Bürgermeister  |
| Boyarm      | I. Félix       | Comité National de<br>Jumelage (CNJ)                  | Generalsekretär  |
| Coulibaly   | Boniface       | AMBF  | Stellvertreter des Exekutivsekretärs<br>des AMBF                     |
| Durst       | Anna           | Servicestelle<br>Kommunen in der<br>Einen Welt (SKEW) | Sachbearbeiterin   |
| Ehmann      | Thorsten       | Mühlheim  | Projektkoordinator   |
| Fataoh      | Abdoul Sedogo  | Ouagadougou   | Partnerschaftsverein   |
| Fleischmann | Herbert        | Ludwigsburg   | Architekt, Dipl.-Ing.<br>Stadt Ludwigsburg                           |
| Fofana      | Mariam         | Nouna   | Bürgermeister  |
| Frey        | Astrid         | Cités Unies France<br>(CUF)                           | Projektleitung Afrika  |
| Gentges     | Suzanne        | Deutscher<br>Entwicklungsdienst<br>(DED)              | Direktorin des DED-Büros<br>in Burkina Faso                          |
| Guiebre     | Jean-Bruno     | Garango   | Präsident des Freundschaftsvereins                                   |
| Guigma      | Marcel         | Lahnstein-Ouahigouya                                  | Vertreter des Partnerschaftsvereins<br>Lahnstein                     |
| John        | Gudrun         | Ettlingen   | Präsidentin des Partnerschafts-<br>vereins Solidarité Ettlingen-Fada |
| Kaboré      | François       | Ouagadougou   | Vertreter des Partnerschaftsvereins                                  |

| <b>Name</b>    | <b>Vorname</b>  | <b>Kommune</b>                                  | <b>Funktion</b>   |
|----------------|-----------------|---|---|
| Kocty          | Moumouni        | Fada  | Bürgermeister   |
| Lamotte        | Geneviève       | Epernay   | Stadträtin  |
| N'Do           | Blandine        | Botschaft Burkina Faso in Paris                 | Verantwortlicher des Service chargé des collectivités                 |
| Ouedraogo      | Yassia          |   | Übersetzer  |
| Paré           | Cyriaque        | Lefaso.net                                      | Journalist  |
| Ravanne        | Maurice         | Dreux   | Mitglied des Büros von CUF Administrator der Jumelage Dreux-Koudougou |
| Ruel           | Régine          | Dreux   | Vize-Präsidentin der Amis de Dreux Koudougou                          |
| Sagebiel       | Astrid          | Deutscher Entwicklungsdienst (DED)              | Koordinatorin für die Kommunalentwicklung                             |
| Savadogo       | Zakaria         | Ouahigouya                                      | Generalsekretär des Partnerschaftsvereins                             |
| Sawadogo       | Nestor          | Kongoussi                                       | Übersetzer  |
| Schulz         | Josephine       | Würselen  | Partnerschaftsverein Reo/Würselen/Morlaix                             |
| Segueda        | Eric            |   | Übersetzer  |
| Simon          | Séverine        | Deutscher Entwicklungsdienst (DED)              | Juniorassistentin für Kommunikation                                   |
| Thielen-Vafaie | Ellen           | Würselen  | Partnerschaftsverein Reo/Würselen/Morlaix                             |
| Thiombiaus     | Irène           | Fada  | Präsident des Partnerschaftsvereins                                   |
| Tioro          | Moussa          | Kayan   | Übersetzer  |
| Vokouma        | Joachim         | Lefaso.net                                      | Journalist  |
| Wilhelmy, Dr.  | Stefan          | Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) | Projektleiter   |
| Yameogo        | M'Bi Alexis     | Koudougou                                       | Stellvertreter des Bürgermeisters                                     |
| Zizien         | Ali             | Ouagadougou                                     | Moderator   |
| Zoromi         | Miomdyam Daouda | Kongoussi                                       |   |
| Zouré          | André Marie     | Garango   | Bürgermeister   |

## 6.2 Vortrag von Astrid Frey von Cités Unies France

Das internationale Engagement von lokalen Gebietskörperschaften gewinnt an Bedeutung und diversifiziert sich. Partnerstädteabkommen oder Partnerschaftsabkommen sind seit 1975 – seit der Gründung von Cités Unies France – nicht mehr das alleinige Zeugnis dieses Engagements, das unaufhörlich neue Bereiche und neue Vorgehensweisen abdeckt. Heute bestehen traditionelle Formen neben multinationalen thematischen Netzwerken der territorialen Gebietskörperschaften; heute unterzeichnen Gebietskörperschaften Abkommen mit UN-Institutionen und können Fonds ins Leben rufen, die für ein besonderes Engagement mit den Partnergebietskörperschaften des Südens oder Ostens bestimmt sind. Das Thiollière-Gesetz von 2007 verstärkt das Gesetz von 1992, weitet es aus und ermöglicht den französischen Gebietskörperschaften außerhalb ihrer Grenzen in all ihren Kompetenzbereichen zu agieren. Dies führt zu einer steten Ausweitung des Bereichs der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit.

Seit dreißig Jahren hat sich Cités Unies France immer für kommunale Partnerschaften eingesetzt und befand sich stets auf dem Vormarsch in diesem Bereich. CUF hat die meisten Konzepte mit ausgearbeitet, die Entwicklung in der Gesetzgebung inspiriert und war dabei ständig in Verbindung mit dem Außenministerium und den internationalen Institutionen. Der Verband reagiert auch heute sofort auf aktuelle Entwicklungen in diesem Bereich.

Cités Unies France vereinigt die französischen Gebietskörperschaften, die sich in der Entwicklungszusammenarbeit engagieren; den Vorsitz hat Charles Josselin, Vizepräsident des Stadtrates von Côtes d'Armor sowie Senator und ehemaliger Entwicklungsminister.

Die Mitglieder von Cités Unies France (500) schließen zwei Drittel der französischen Regionen mit ein, ca. zwanzig Départements, die meisten großen Städte, einen nicht unbeträchtlichen Prozentsatz an mittelgroßen Städten sowie zahlreiche kleinere Kommunen. Die jüngeren interkommunalen Strukturen schließen sich nach und nach an.

Die Dienstleistungen, die für die Mitglieder erbracht werden, lassen sich wie folgt zusammenfassen: koordinieren, Kontakt zu den Institutionen herstellen, informieren und beraten, nachbereiten und recherchieren.

**Koordinieren:** Die vorrangige Aufgabe von Cités Unies besteht in der Betreuung von mehr als zwanzig Ländergruppen, die auf fünf geographische Gebiete verteilt sind. Den Vorsitz dieser Gruppen führt ein gewählter Vertreter, der von einem Referenten von CUF unterstützt wird. Die Ländergruppen ermöglichen es, die Bündelung von Informationen oder von Entwicklungsmaßnahmen voranzutreiben, das Know-how zu „kapitalisieren“ und letztlich die Beziehungen zur französischen Diplomatie und den Behörden des betreffenden Landes aufrechtzuerhalten.

Querschnittsthemen wie Jugend, nachhaltige Entwicklung, verantwortungsbewusster Tourismus oder Fairer Handel bereichern alle Gruppenländer.

Mehr als hundert lokale Gebietskörperschaften nehmen an den Aktivitäten der Ländergruppe Burkina Faso teil, die 1988 gegründet wurde. Den Vorsitz führt Michel Roux, Gemeinderat von Chambéry.

**Beziehungen zu den Institutionen aufrechterhalten:** Cités Unies France hat im Laufe der Jahre die Kontakte zwischen lokalen Gebietskörperschaften und nationalen und internationalen Organisationen stets aufrechterhalten können.

Dies ist der Persönlichkeit ihrer Präsidenten und jedes einzelnen Mitglieds, aber auch einer kontinuierlichen Arbeit zu verdanken. Dies ist auch der regelmäßigen Anwesenheit der Vertreter des Netzes in zahlreichen Instanzen zu verdanken. Cités Unies France ist durch Abkommen fest mit den französischen Institutionen – Außenministerium, Ministerium für Jugend, Senat, Nationalversammlung – und mit den internationalen Organisationen wie UNESCO oder dem UN-Entwicklungsprogramm (UNDP) und in Kürze mit der Weltbank verbunden.

Cités Unies France hat eine bedeutende Rolle bei der Fusion von weltweiten Netzwerken lokaler Gebietskörperschaften gespielt – FMCU (Weltverband der Vereinten Städte), IULA (Internationaler Verband der Städte und Gemeinden) und Métropolis, eine Fusion, die im Mai 2004 in Paris nach achtjährigen Verhandlungen zur Gründung einer einzigen Weltorganisation geführt hat, Cités et Gouvernements Locaux Unis (CGLU – Vereinte Städte und lokale Gebietskörperschaften) mit Sitz in Barcelona. CUF vereint gemeinsam mit der AFCCRE (Französische Sektion des Rates der Kommunen und Regionen Europas) die französischen Mitglieder von CGLU.

Parallel dazu wurden die Beziehungen zu den Verbänden der lokalen Abgeordneten und der lokalen Gebietskörperschaften gestärkt. Die Statuten von CUF sehen nunmehr in ihrem Exekutivrat jeweils zwei Plätze für AMF (Verband der französischen Bürgermeister), ADF (Verband der Départements Frankreichs), und ARF (Verband der Regionen Frankreichs) vor.

**Informieren und beraten:** Das Ziel von Cités Unies France ist es, die gewählten Vertreter, technischen Experten und alle Akteure der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit auf dem Laufenden zu halten. Zu diesem Zweck organisiert der Verband die „Tage der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit“. Ein bis zwei Mal im Trimester wird gemeinsam mit den Führungsstrukturen und -kräften ein Thema ausführlich behandelt. Zuletzt wurden die Themen Mikrofinanzen, institutionelle Unterstützung, europäische Nachbarschaftspolitik und kommunale Entwicklungszusammenarbeit bearbeitet. Im November 2006 wurde gemeinsam mit dem Zentrum für internationale Forschung der Sorbonne ein Hochschulkolloquium mit dem Titel: „Führt die kommunale Entwicklungszusammenarbeit zu einem Richtungswechsel?“ organisiert.

Information und Beratung erfolgt über verschiedene Kanäle: Der monatliche Newsletter zur kommunalen Entwicklungszusammenarbeit, die Internetseite und zahlreiche Veröffentlichungen. Ein von den Partnerschaften unterstütztes Engagement im Verlagswesen führt zur Herausgabe von „Länderdossiers“, Referenzdokumenten, die für die Mehrzahl der Ländergruppen erhältlich sind; Verzeichnisse über die Entwicklungszusammenarbeit und Denksätze über allgemeine Themen in der Reihe „Reflexionen“.

Das Team von CUF steht seinen Mitgliedern und anderen Gebietskörperschaften stets für Informationen oder Beratungen zur Verfügung. Diese beratende Tätigkeit kann über Hilfe bei der Identifizierung ausländischer Partner und Länderinformationen bis zu Kontakten zur diplomatischen Vertretung und zur öffentlichen Hand gehen. Diese Tätigkeit wird durch die zahlreichen Netzwerke in Frankreich und im Ausland möglich gemacht.

Die Beratung kann auch ein internationales Engagement oder dessen Überdenken, das Suchen von Partnern oder die Unterstützung bei der Umsetzung von neuen Partnerschaften im Fokus haben.

**Anpassen und erneuern:** Die Globalisierung mit ihren Folgen verleiht dem internationalen Engagement der lokalen Gebietskörperschaften eine neue Intensität. Auch diese müssen Antworten auf die Fragen und Ängste der Bürger finden.

CUF geht auf die Sorgen seiner Mitglieder ein und beschäftigt sich seit Jahren mit den lokalen Auswirkungen der internationalen Zusammenarbeit, worüber es bereits mehrere Kolloquien und Veröffentlichungen gegeben hat. Andere Themen sind Gegenstand von Studien oder Debatten innerhalb von Themengruppen; zum Beispiel der Kampf gegen die Armut, die Rolle der Migranten, die kommunale Entwicklungszusammenarbeit und die humanitäre Hilfe, der Wiederaufbau, die Probleme des Europa-Mittelmeer-Raums aus der Sicht der lokalen Gebietskörperschaften, der Faire Handel, der verantwortungsbewusste Tourismus, die nachhaltige Entwicklung in Verbindung mit kommunaler Entwicklung etc.

CUF hat den Auftrag, im Dienste aller Gebietskörperschaften zu stehen, die auf internationaler Ebene arbeiten. CUF begleitet deren Handlungen und vertritt diese bei nationalen und internationalen Organisationen. CUF ist ein Ort, der neue Praktiken ausarbeitet und eine Referenz für die gesamte kommunale Entwicklungszusammenarbeit ist.

### 6.3 Vortrag von Dr. Stefan Wilhelmy von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)

**inWent**  
Internationale Weiterbildung  
und Entwicklung gGmbH

**SERVICESTELLE**  
KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

**Workshop zum Modellprojekt „Kommunale  
Dreieckspartnerschaften“**

**Atelier sur le projet pilote des coopérations  
décentralisées tripartites**

Dr. Stefan Wilhelmy, Anna Durst  
Servicestelle Kommunen in der Einen Welt  
Service pour les Communes du Monde

**Ouagadougou, le 5 décembre 2007**

Bundesministerium für  
Wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung

BONN  
The UN-City

**inWent**  
Internationale Weiterbildung  
und Entwicklung gGmbH

**SERVICESTELLE**  
KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

**Modellprojekt „Kommunale Dreieckspartnerschaften“  
mit deutschen, französischen und burkinischen Kommunen**  
*Projet pilote de coopérations décentralisées tripartites avec les communes  
allemandes, françaises et burkinabè*

**Ausgangspunkt:** Dt.-frz. Initiative der zuständigen nationalen Ministerien  
**Point de départ:** Initiative ministérielle franco-allemande

**Ziele/  
Objectifs:**

- Die Handlungskompetenz der beteiligten Kommunen und Partnerschaftsvereine zu erhöhen  
*augmenter les compétences d'action des communes et des comités de jumelages*
- das gemeinsame Engagement in Burkina Faso zu stärken  
*renforcer l'engagement commun au Burkina Faso*
- den Erfahrungsaustausch innerhalb und zwischen den Partnerschaften zu intensivieren  
*intensifier l'échange entre et au sein des jumelages*

### Rahmenbedingungen / *conditions de cadre:*

- Enge Kooperation von SKEW, CUF, DED/AMBF und je acht Modellkommunen  
*une coopération étroite entre SKEW, CUF, DED/AMBF et les 8 jumelages tripartites*
- SKEW: BMZ-Projekt  
*SKEW: projet BMZ*
- CUF: Einbindung in bestehende Strukturen und Vorhaben  
*CUF: Integration dans les structures déjà existantes*
- DED: derzeit Nachwuchskraft. Einbindung des AMBF beginnt gerade  
*DED: une NFP actuellement sur place, l'intégration de l'AMBF a juste commencé*

### Angebote an die Modellpartnerschaften / *Offres aux coopérations décentralisées tripartites*

1/2

- Beratung und Bereitstellung von Informationsmaterialien:  
*conseil et préparation de documents d'information:*
  - ▶ zu den drei Partnerländern und zur interkulturellen Zusammenarbeit  
*sur chacun de trois pays participants et sur la coopération interculturelle*
  - ▶ zur Organisation von KEZ und zum Projektmanagement  
*sur l'organisation de la coopération décentralisée et sur le management de projet*
  - ▶ zu aktuellen Finanzierungsmöglichkeiten kommunaler EZ  
*sur les sources financières pour la coopération décentralisée*
- Förderung des gegenseitigen Austauschs  
*promotion de l'échange réciproque*
- Anschlussfähigkeit zu nationalen entwicklungspolitischen Themen und Maßnahmen  
*capacités d'adaption aux thèmes et mesures des politiques de développement nationales*



Internationale Weiterbildung  
und Entwicklung gGmbH



KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

## Angebote an die Modellpartnerschaften / *Offres aux jumelages tripartites*

2/2

- deutsch-französischsprachige Projektseite im Internet  
*site internet du projet en langue **française** et allemande*
- Zugang zu einem deutsch- und französischsprachigen Ansprechpartner in Paris, Ouagadougou und Bonn  
*Accès à un interlocuteur francophone et allemand à Paris, Ouagadougou et à Bonn*
- Vernetzung mit deutschen bzw. französischen Freiwilligendiensten  
*Connexion aux services des volontaires allemands et **françaises***



Internationale Weiterbildung  
und Entwicklung gGmbH



KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

## Schritte in 2007 / *pas en 2007*

- bilateraler Workshop (deutsch-französisch) im April 2007 in Bonn  
*atelier bilatéral (franco-allemand) en avril 2007 à Bonn*
- Auswahl der acht Modellpartnerschaften  
*choix de huit jumelages tripartites*
- Workshop mit den deutschen Modellkommunen 7. - 8. November 2007  
*atelier avec les communes modèles allemandes le 7. - 8. Novembre 2007*
- Workshop am Rande der „Journées de la commune“ in Ouagadougou am 5. Dezember 2007  
*atelier à côté des „Journées de la commune“ le 5. Decembre 2007*



Internationale Weiterbildung  
und Entwicklung gGmbH



### **Nächste Schritte / *Prochains pas***

- Praxisleitfaden für kommunale Akteure mit Hintergrundwissen und praxisorientierten Handreichungen zu den genannten Themenfeldern  
*File conducteur de pratique pour des acteurs communaux avec des connaissances de d'arrière plan et sur les sujets mentionnés*
- Vor-Ort-Beratung in deutschen Kommunen nach Bedarf in 2008 und 2009  
*conseil sur place dans les communes allemandes en 2008 et 2009*
- Unterstützung beim Austausch / Entsendung von Kommunalexperthen 2008 BF/F  
*appui à l'envoi des experts des communes en 2008 au Burkina Faso et en France*
- Workshop/Erfahrungsaustausch der deutschen Modellkommunen  
*atelier/échange d'expériences des communes modèles allemandes*
- deutsch-französischer Workshop, voraussichtlich im Mai 2008  
*atelier franco-allemand probablement en Mai 2008*
- Workshop mit DED und CUF für burkinische Kommunen in burkina Faso  
*atelier avec le DED et CUF pour les communes burkinabès au Burkina Faso*



## IV Serviceangebot der SKEW im Rahmen des Pilotprojektes „Kommunale Dreieckspartnerschaften“

Die Servicestelle ist Berater und Partner von Kommunen und lokalen Akteuren im Rahmen internationaler Zusammenarbeit und bietet diesen eine Vielzahl von Instrumenten und Maßnahmen in Deutschland und international an, um einen möglichst hohen Grad an Kompetenz, Kohärenz und Beteiligung im Handlungsfeld kommunale Eine-Welt-Arbeit zu erreichen.

### Allgemeine Serviceleistungen der SKEW:

- Vernetzung der Akteure: Ausbau von Kommunikations- und Kooperationsstrukturen durch Workshops, Internetforen etc.;
- individuelle, kostenlose Einzelberatung deutscher Kommunen zu allen KEZ-Fragen;
- bedarfsorientierte Beratung im Ausland, durch die SKEW oder Dritte (zum Beispiel weitere Durchführungsorganisationen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit), zudem Unterstützung bei der Vermittlung und Entsendung kommunaler Experten;
- Bereitstellung von kostenlosen Informationsmaterialien (online und gedruckt):
  - ▶ zu den Partnerländern und zur interkulturellen Zusammenarbeit,
  - ▶ zur Organisation von kommunaler Entwicklungszusammenarbeit und zum Projektmanagement,
  - ▶ zu aktuellen Finanzierungsmöglichkeiten kommunaler Entwicklungszusammenarbeit,
- Projektbegleitende Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Die SKEW ist erste Ansprechpartnerin der deutschen Modellkommunen im Rahmen des Pilotprojektes „Kommunale Dreieckspartnerschaften“. Ihnen stehen folgende spezifischen Angebote zur Verfügung, die jeweils dem konkreten Bedarf angepasst werden:

- Beratung:
  - ▶ Information, Sensibilisierung und Beratung der deutschen Kommunen in Bezug auf die kommunale Entwicklungszusammenarbeit mit Burkina Faso, seinen Akteuren und den Praktiken in den verschiedenen Bereichen; dies schließt eine vor-Ort-Beratung der lokalen Akteure in den Modellkommunen mit ein.
- Information:
  - ▶ Recherchen zu bestehenden Dreieckspartnerschaften, Identifizierung weiterer Kooperationspartner,
  - ▶ Herausgabe von Broschüren mit zusätzlichen Informationen über die kommunale Entwicklungszusammenarbeit in den drei Ländern,
  - ▶ Veröffentlichung eines Praxisleitfadens für kommunale Akteure mit Hintergrundwissen und praxisorientierten Handreichungen.
- Kooperation:
  - ▶ Workshop/Erfahrungsaustausch der deutschen Modellkommunen (jeweils ca. zwei in 2008 und 2009),
  - ▶ je nach Kooperationsstand Durchführung weiterer bi- und trilateraler Workshops mit deutschen, französischen und afrikanischen Kommunen, Verbands- und Ministeriumsvertretern (eventuell kombiniert mit dem Erfahrungsaustausch der deutschen Modellkommunen),
  - ▶ 2009 eventuelle Durchführung eines Fachkongresses,
  - ▶ Aufbau von deutsch- und französischsprachigen Ansprechstrukturen in Paris (CUF), Ouagadougou (DED) und Bonn (SKEW),

- ▶ Aufbau und Pflege einer deutsch- und französischsprachigen Projektseite im Internet, die von allen 24 beteiligten Modellkommunen der drei Länder als Plattform für den Informationsaustausch genutzt werden.
- Vernetzung:
  - ▶ Vernetzung mit deutschen bzw. französischen Freiwilligendiensten,
  - ▶ Anschlussfähigkeit zu nationalen entwicklungspolitischen Themen und Maßnahmen von staatlichen Akteuren herstellen,
  - ▶ Eventuelle Unterstützung des Austauschs und einer Entsendung von Experten in die Kommunen von Burkina Faso im Jahr 2008.

<http://www.service-eine-welt.de/dreieckspartnerschaften/dreieckspartnerschaften-start.html>

The screenshot shows a web browser window with the URL <http://www.service-eine-welt.de/dreieckspartnerschaften/>. The page header features the logo 'inWEnt Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH' and the slogan 'EINE WELT BEGINNT VOR ORT.' Below this is a navigation menu with links: 'Aktuelles', 'Themen und Projekte', 'Publikationen', 'Finanzierungsratgeber', 'Moderatoren', 'Veranstaltungen', 'Wettbewerbe', 'Über uns', 'Eine-Welt-Nachrichten', 'Links', 'Kontakt', 'Impressum'. There are also language options for 'English' and 'Français'.

The main content area is titled 'Pilotprojekt Kommunale Dreieckspartnerschaften'. It contains the following text:

Frankreich und Deutschland wollen in der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit zusammenwirken und deutsch-französisch-afrikanische Kommunalpartnerschaften bündeln und befördern. Die Initiative dazu haben Bundesentwicklungsministerin Heidemarie Wiecek-Zeul und die französische Außenministerin Brigitte Girardin beim 6. deutsch-französischen Ministerrat am 14. März 2006 gemeinsam gestartet.

Das daraus entstandene Pilotprojekt Kommunale Dreieckspartnerschaften, das 2007 begonnen hat, ist auf drei Jahre angelegt. Mit der Durchführung und Koordinierung des Projekts haben das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und das französische Außenministerium die Serviceestelle Kommunen in der Einen Welt bei InWEnt und Cités Unies France beauftragt.

Während der ersten Pilotphase soll geprüft und - soweit möglich - der Nachweis erbracht werden, dass das Modell der Dreieckspartnerschaft einen besonderen Eigenwert hat und darüber hinaus Vorteile gegenüber bilateralen Kooperationen aufweist. Hierzu werden zunächst Akteure von fünf deutsch-französisch-burkinische Partnerschaften als Modellkommunen ausgewählt. Der Fokus zu Beginn des Projekts liegt auf der Zusammenarbeit mit burkinischen Kommunen, da hier an bereits mehr als zehn sehr aktive Dreieckspartnerschaften angeknüpft werden kann.

Die Serviceestelle Kommunen in der Einen Welt und Cités Unies France werden die beteiligten Kommunen vernetzen, beraten und dabei unterstützen, ihre Kompetenzen für den Auf- und Ausbau der Dreieckskooperation zu stärken. Um einen regelmäßigen Dialog zwischen den Partnern zu gewährleisten, sollen Workshops angeboten werden. Außerdem sind praxisbezogene Publikationen zum Thema Kommunale Dreieckspartnerschaften geplant.

**Aktuelles**

- Kommunale Entwicklungszusammenarbeit mit Afrika hautnah. Delegationen aus deutschen und französischen Partnerstädten reisen nach Burkina Faso (Pressemittelung vom 4.12.2007)
- Serviceestelle startet Internetseiten zum Pilotprojekt "Kommunale Dreieckspartnerschaften" (01.10. 2007)

15. Mai 2008

**Pilotprojekt Kommunale Dreieckspartnerschaften**

- >> Projekt pilote de coopérations décentralisées tripartites (français)

**Pilotprojekt Kommunale Dreieckspartnerschaften**

- >> Das Projekt und Aktuelles
- >> Modellkommunen
- >> Infomaterial
- >> Veranstaltungsdokumentation
- >> Projektpartner
- >> Links

**Termine**

- > Workshop für die deutschen Modellkommunen, Kehl (05.-06.06.2008)
- > European Development Days, Straßburg (11.-15.11.2008)
- > Nouna-Reise der Bürgermeister von Saint Priest und Mühlheim (Dezember 2008)

**Kontakt**

Serviceestelle Kommunen in der Einen Welt  
Dr. Stefan Wilhelmy  
Fon 0049-228-4460-1774  
stefan.wilhelmy@inwent.org

Serviceestelle Kommunen in der Einen Welt  
Anna Durst  
Fon 0049-228-4460-1761  
anna.durst@inwent.org

Cités Unies France  
Astrid Frey  
Fon 0033-1 53 41 81 96  
a.frey@cites-unies-france.org

## Anhang

### Abkürzungsverzeichnis

|                 |   |
|-----------------|---|
| AMBF            | Association des Municipalités de Burkina Faso / Verband der burkinischen Gemeinden                  |
| ADF             | Assemblée des Départements de France / Verband der französischen Départements                       |
| AFVP            | Association Française des Volontaires du Progrès/ Französischer Freiwilligendienst des Fortschritts |
| AMF             | Association des Maires de France / Verband der französischen Bürgermeister                          |
| ARF             | Association des Régions de France / Verband der französischen Regionen                              |
| BF              | Burkina Faso  |
| BMZ             | Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung                                |
| CDA             | Communautés d'Agglomérations  |
| CDC             | Communautés des Communes  |
| CDP             | Congrès pour la Démocratie et le Progrès / Regierungspartei in Burkina Faso                         |
| CGLU            | Cités et Gouvernements Locaux Unis/ Vereinte Städte und lokale Gebietskörperschaften                |
| CNJ             | Comité National de Jumelage / Nationalkomitee für Städtepartnerschaften                             |
| CUF             | Cités Unies France / Vereinte Städte Frankreichs  |
| DAC             | Development Assistance Committee der OECD   |
| DED             | Deutscher Entwicklungsdienst e. V.  |
| DGS             | Directeur Générale de Service / Generaldirektor der Verwaltung                                      |
| EU              | Europäische Union   |
| EZ              | Entwicklungszusammenarbeit  |
| FMCU            | Fédération Mondiale des Citiés Unies/ Weltverband der vereinten Städte                              |
| InWEnt<br>gGmbH | Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH  |
| IULA            | International Union of Local Authorities/ Internationaler Verband der Städte und Gemeinden          |
| KfW             | Kreditanstalt für Wiederaufbau  |
| KEZ             | Kommunale Entwicklungszusammenarbeit  |
| LDC             | Least Developed Countries / am wenigsten entwickelte Länder   |
| MCD             | Maison de la Coopération Décentralisée / Verband der dezentralisierten Zusammenarbeit               |
| MDG             | Millennium Development Goals/ Millenniums-Entwicklungsziele   |
| NFW             | Nachwuchsförderungsprogramm (des DED)   |
| ODA             | Official Development Assistance / Staatliche Entwicklungshilfe                                      |
| SKEW            | Servicestelle Kommunen in der Einen Welt  |
| UNESCO          | United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization                                    |
| UNDP            | United Nations Development Program  |

---

## Publikationen

Die Veröffentlichungen können über die Servicestelle kostenfrei bestellt werden (sofern noch nicht vergriffen). Die meisten Publikationen liegen auch als Download auf unserer Homepage vor.

### **Dialog Global – Schriftenreihe der Servicestelle:**

- Heft 1 Give me hope Jo'hanna?! Von Rio in die deutschen Kommunen nach Johannesburg – von Schwierigkeiten und Erfolgen der Agenda-Prozesse in Deutschland. Oktober 2002. [vergriffen]
  - Heft 2 Pressespiegel 2002. Dokumentation der Presseartikel rund um die Servicestelle für das Jahr 2002. Dezember 2002. [vergriffen]
  - Heft 3 Globales Handeln lokal verankern. Befragung 2002 der Kommunen und Nichtregierungsorganisationen zum Stand der Lokalen Agenda 21 und der Eine-Welt-Arbeit in Deutschland. Januar 2003. [vergriffen]
  - Heft 4 Die Lokale Agenda 21 braucht professionelle Moderation – Eine-Welt-Referenten informieren Moderatoren. Dokumentation einer Informationsveranstaltung am 12.12.2002, Bonn, Februar 2003. [vergriffen]
  - Heft 5 Porto Alegres Beteiligungshaushalt – Lernerfahrung für deutsche Kommunen. Dokumentation eines Fachgesprächs vom 19.12.2002, Bonn, Februar 2003. [vergriffen]
  - Heft 6 Faires Miteinander. Leitfaden für die interkulturell kompetente Kommune. Bonn, August 2003. Neuauflage Juli 2006.
  - Heft 7 Hauptstadt des Fairen Handels 2003. Dokumentation des Wettbewerbs. Bonn, Februar 2004. [vergriffen]
  - Heft 8 Global vernetzt – lokal aktiv 2004. Der Wettbewerb 2004. Dokumentation. Bonn, Juli 2004.
  - Heft 9 Partner in alle Richtungen: Gestaltung und Nutzen kommunaler Partnerschaften in der Einen Welt. Ein Praxisleitfaden. Bonn, September 2004. Neuauflage Dezember 2005.
  - Heft 10 Kulturen der Welt vor Ort. Ein Praxisleitfaden. Bonn, August 2004.
  - Heft 11 Es geht! Kommunal nachhaltig handeln. Tipps & Ideen. Bonn, Juni 2005. Neuauflage Juli 2006.
  - Heft 12 Globalisierung gestaltet Kommunen – Kommunen gestalten Globalisierung. 9. Bundeskonferenz der Kommunen und Initiativen. Magdeburg 2004. Dokumentation. Bonn, Juli 2005.
  - Heft 13 Hauptstadt des Fairen Handels 2005. Dokumentation des Wettbewerbs. Bonn, November 2005. [vergriffen]
  - Heft 14 Zwei Jahre Partnerschaftsinitiative. Two Years of Partnership Initiative. Bonn, Januar 2007.
  - Heft 15 Globales Handeln lokal verankern. Bundesweite Umfrage 2006. Bonn, Februar 2007.
-

- Heft 16 Globalisierung gestaltet Kommunen – Kommunen gestalten Globalisierung. 10. Bundeskonferenz der Kommunen und Initiativen. Hamburg 2006. Dokumentation. Bonn, August 2007.
- Heft 17 Hauptstadt des Fairen Handels 2007. Dokumentation des Wettbewerbs. Bonn, November 2007.
- Heft 18 UN-Millenniumentwicklungsziele – Kommunale Praxisbeispiele im Dialog. Fachkonferenz 2007. Bonn, Dezember 2007.

### **Material-Reihe der Servicestelle**

- Nr. 1 Erklärung der Kommunen zum Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung; und: Aufruf von Johannesburg. Autorisierte Übersetzung in Deutsch. [vergriffen]
- Nr. 2 Local Government Declaration To The World Summit On Sustainable Development; and: Johannesburg Call. [vergriffen]
- Nr. 3 Faires Beschaffungswesen. Dokumentation eines Fachgesprächs vom 19.11.2002. [vergriffen]
- Nr. 4 Kommunikationstraining für Eine-Welt-Akteure. Tipps und Anregungen zum erfolgreichen Kommunizieren von Eine-Welt-Themen. Dokumentation einer Veranstaltung vom 13.12.2002. [vergriffen]
- Nr. 5 Maastrichter Erklärung zum Globalen Lernen vom 17.11.2002. [vergriffen]
- Nr. 6 Interkulturelle Gärten. Werkstattgespräch zum Thema "Internationale Gärten in Deutschland" 29./30. November 2002 Berlin. Dokumentation.
- Nr. 7 Erstes bundesweites Netzwerktreffen Bürger- und Beteiligungshaushalt. Dokumentation vom 29.09.2003.
- Nr. 8 Synergien für kommunale Partnerschaften. Umsetzung der Erklärung der Kommunen zum Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung. Dokumentation eines Fachgesprächs vom 29.10.2003.
- Nr. 9 Pressespiegel 2003. Dokumentation der Presseartikel rund um die Servicestelle für das Jahr 2003. [vergriffen]
- Nr. 10 ModeratorInnen-Briefing. Herausforderung Kommune – strategische Zukunftsthemen für ModeratorInnen. Dezember 2003.
- Nr. 11 Bonn Action Plan. Bonner Aktionsplan – zur Stärkung kommunaler Partnerschaften. Mai 2004.
- Nr. 12 ModeratorInnen-Briefing. Methoden und Themen – Das Netzwerk „bildet“ sich. September 2004. Mai 2004. [vergriffen]
- Nr. 13 Pressespiegel 2004. Dokumentation der Presseartikel rund um die Servicestelle für das Jahr 2004. [vergriffen]
- Nr. 14 Zweites bundesweites Netzwerktreffen Bürger- und Beteiligungshaushalt. Dokumentation vom 12.10.2004.
- Nr. 15 ModeratorInnen-Briefing. Thementeams bilden. Dezember 2004.
- Nr. 16 Partner schaffen Partnerschaften. Die kommunale Servicestelle – Partnerschaftsinitiative.
- Nr. 17 Bürgerhaushalt – Umsetzungsmöglichkeiten und Erfahrungen. Beispiel Schleswig-Holstein.
-

- Nr. 18 Pressespiegel. Medienberichterstattung zur Servicestelle Partnerschaftsinitiative. Januar-Juli 2005.
- Nr. 19 Pressespiegel 2005. Dokumentation der Presseartikel rund um die Servicestelle für das Jahr 2005.
- Nr. 20 Ein Jahr nach dem Tsunami. Dialogveranstaltung 7.12.2005. Dokumentation.
- Nr. 21 Finanzierungsmöglichkeiten kommunaler Entwicklungszusammenarbeit. Dokumentation vom 19.06.2006.
- Nr. 22 Pressespiegel 2006. Dokumentation der Presseartikel rund um die Servicestelle für das Jahr 2006.
- Nr. 23 Viertes Netzwerktreffen Bürgerhaushalt. Dokumentation vom 18.12.2006.
- Nr. 24 Faires Beschaffungswesen in Kommunen und die Kernarbeitsnormen. Rechtswissenschaftliches Gutachten.
- Nr. 25 Städte als Partner für nachhaltige Entwicklung – Bilanz und Perspektiven 15 Jahre nach Rio. Sonderausgabe eines Beitrags in: Der Planet der Städte. Germanwatch (Hg.). Münster 2007.
- Nr. 26 Kommunale Dreieckspartnerschaften. Dokumentation des Auftaktworkshops vom 27.04.2007.
- Nr. 27 Pressespiegel 2007. Dokumentation der Presseartikel rund um die Servicestelle für das Jahr 2007.
- Nr. 28 Migration und kommunale Entwicklungszusammenarbeit verbinden. Dokumentation eines Seminars vom 28.08.2007. Bonn, Dezember 2007.
- Nr. 29 Die kommunale Entwicklungszusammenarbeit in ausgewählten europäischen Ländern. Fallstudien zu Frankreich, Norwegen und Spanien. Bonn, Dezember 2007.
- Nr. 30 5. Treffen Bürgerhaushalt. Bonn, Februar 2008.
- Nr. 31 Migration und kommunale Entwicklungszusammenarbeit. Gutachten zum aktuellen Stand und den Potenzialen des Zusammenwirkens. Bonn, April 2008.
- Nr. 32 Kommunale Dreieckspartnerschaften: Studie zur Zusammenarbeit mit Burkina Faso. Bonn, April 2008.

### **Leporello – Kurzinformationen der Servicestelle**

- Kommunalpolitik auf neuen Wegen: Der Bürger- und Beteiligungshaushalt. (September 2003) [vergriffen]
- Gewusst wie: Ressourcen für Nachhaltigkeitsprojekte. (Dezember 2003) [vergriffen]
- Gesucht, gefunden: ModeratorInnen für kommunale Entscheidungsprozesse. (Februar 2004) [vergriffen]
- Servicestelle Partnerschaftsinitiative / Service Agency Partnership Initiative (September 2005) [Englisch und Deutsch] [vergriffen]
- Kulturen der Welt vor Ort. Argumente für eine weltoffene Kommune. (Juni 2005) [vergriffen]
- Südafrika 2010 – Deutschland 2006. Kompetenz und Stärkung kommunaler Zusammenarbeit und Entwicklung (2007) [Englisch und Deutsch]

### **Sonstige Publikationen der Servicestelle**

- Konzeption der Servicestelle [vergriffen]
- Profil der Servicestelle [Englisch und Deutsch]
- Kurzprofil der Servicestelle [Deutsch, Englisch, Französisch]
- Dokumentationen „Petersberger Gespräch“/“Petersberg Dialogue“ am 18.6.2002. [vergriffen]
- CD-Rom zum bundesweiten Wettbewerb „Global vernetzt – lokal aktiv!“ Präsentation der Wettbewerbssieger und des Konzepts, Bonn 2002. (Englisch und Deutsch) [vergriffen]
- Empfehlungen von Magdeburg. Schlussempfehlungen der 9. Bundeskonferenz der Kommunen und Initiativen. Verabschiedet Magdeburg, November 2004 (Deutsch)
- Empfehlungen von Hamburg. Schlusserklärung der 10. Bundeskonferenz der Kommunen und Initiativen. Verabschiedet Hamburg, November 2006 (Deutsch)
- UN-Millennium-Gates. Acht Tore. Acht Ziele. Flyer zur Ausstellung im Rahmen der Kampagne 2015. (Deutsch)
- Evaluation der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt. Bonn, Dezember 2005.
- No Excuse 2015. Aktiv vor Ort – Kommunen handeln jetzt! UN-Millenniumentwicklungsziele: Chancen in den Kommunen nutzen! Bonn, September 2005.
- Infotainment und Bildungsarbeit in Deutschland. Infotainment and Educational Campaigns in Germany. Bonn, November 2007.

### **Publikationen in Kooperation mit der Servicestelle**

- Broschüre: Vom Süden lernen. Porto Alegres Beteiligungshaushalt wird zum Modell für direkte Demokratie. Hrsg.: Servicestelle Kommunen in der Einen Welt, Misereor, DGB Bildungswerk, Aachen, Düsseldorf, Bonn, Neuauflage 2003.
  - Tagungsdokumentation: Agendaprozesse verknüpfen. Die Rolle der Kommunalverwaltungen bei der Sicherung zukunftsfähiger Entwicklung in Zentralamerika und Deutschland. Hrsg.: InWEnt gGmbH, Abtlg. Demokratieförderung und Verwaltungsreformen, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt. Bonn, 2002. [vergriffen]
  - Gemeinsam empfohlene Indikatoren zur kommunalen Nachhaltigkeit. Unter Mitwirkung der Servicestelle und elf weiterer Institutionen entstanden. Bonn, Juli 2003. [vergriffen]
  - Witzel/Seifried: Das Solarbuch. Fakten, Argumente, Strategien. Energieagentur Regio Freiburg (Hg.). Freiburg 2004. [Bezug über den Buchhandel]
  - Halbig/Maurer/Nitschke: Nachhaltigkeit messen – Zukunft gestalten. Leitfaden des Pilotprojektes „Kommunen in der Welt“. Bischöfliches Hilfswerk Misereor e.V. (Hg.), Aachen 2004.
  - Documentation „Bonn Policy Forum. New Directions in Local Development: Challenges and Perspectives for City-to-City-Cooperation.“ 12-13 December 2003. In Kooperation mit der Abtlg. Demokratieförderung und Verwaltungsreformen der InWEnt gGmbH. [in Englisch] [vergriffen]
  - Documentation: Local Renewables 2004. Municipal Leaders' Conference on Renewable Energy Source for the Local Level. Bonn 30.-31. May 2004. In cooperation with: Agenda-Transfer bundesweite Servicestelle Lokale Agenda 21. Bonn 2004. [in Englisch] [vergriffen]
-

- Genuss mit Zukunft – Francisco Aguilar und sein Bio-Kaffee. dwp eG (Hg.), Ravensburg. CD-ROM/DVD. Bezug: dwp, info@dwp-rv.de
- Mayors's Conference on Early Warning – on the occasion of the Third International Conference on Early Warning in Bonn, 26th March 2006. In cooperation with City of Bonn and German Committee for Disaster Reduction/DKKV e.V., Bonn 2006.
- Nach dem Tsunami. Von der Nothilfe zu langfristigen Partnerschaften. In Kooperation mit: Verein zur Förderung der entwicklungspolitischen Publizistik e.V. (Hg.), Frankfurt/M., Reihe Dritte Welt-Information. Pädagogik praktisch, Heft 1/2/2006, Frankfurt/M. 2006.
- Buy Fair – Ein Leitfaden für die öffentliche Beschaffung von Produkten aus dem Fairen Handel. In Kooperation mit ICLEI. Freiburg/Bonn 2007.
- Nachhaltigkeit: Das Plus vor Ort. In Kooperation mit Agenda-Transfer. Bonn 2007.
- Nord-Süd-Schulpartnerschaften – wie geht das? Eine Orientierungshilfe. In Kooperation mit: Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein sowie Diakonisches Werk Schleswig-Holstein. Kiel, Rendsburg, Bonn 2007.

Alle Informationen, Termine, Aktivitäten, Tipps und Hintergrundberichte aktuell in den monatlichen **Eine-Welt-Nachrichten** der Servicestelle. Kostenfrei! Bestellformular auch auf unserer Homepage.

<http://www.service-eine-welt.de/ewn/ewn-aktuell.html>

The screenshot shows a web browser window with the URL <http://www.service-eine-welt.de/ewn/ewn-aktuell.html>. The page header features the logo for 'inWent Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH' and the main heading 'EINE WELT BEGINNT VOR ORT.' Below this is a navigation menu with links for 'Aktuelles', 'Themen und Projekte', 'Publikationen', 'Finanzierungsratgeber', 'Moderatoren', 'Veranstaltungen', and 'Wettbewerbe'. A search bar is located on the right side of the page.

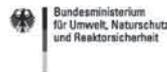
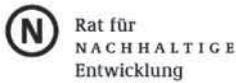
The main content area displays the title 'Eine-Welt-Nachrichten Nr. 75 | April 2008'. The article text reads:
 

Liebe EWN-LeserInnen, die Bilder sind erschreckend, die Meldungen alarmierend: Steigende Lebensmittelpreise treiben immer mehr Menschen in den ohnehin schon armen Ländern dieser Erde auf die Straße. Bei gewaltsamen Unruhen in Haiti haben bereits mehrere Menschen ihr Leben verloren. 80 Prozent der dortigen Bevölkerung muss mit weniger als zwei Dollar am Tag leben. Aber auch in anderen Ländern wie Indonesien und vielen Staaten Afrikas nehmen Armut und Hunger zu. Nach Angaben der Weltbank kletterten die Preise für Nahrungsmittel in den vergangenen drei Jahren weltweit durchschnittlich um 83 Prozent. Der Preis für Weizen stieg in diesem Zeitraum sogar um 181 Prozent. Und ein Ende der Preisspirale scheint nicht in Sicht: Naturkatastrophen, Dollar-Verfall und vor allem die wachsende Nachfrage nach Bio-Sprit könnten die Nahrungsmittelpreise weiter in die Höhe schnellen lassen. Die Folgen wären fatal: Weltwährungsfonds und Weltbank sprechen bereits von Hunderttausenden möglichen Hungertoten. Werden nicht schnell Wege aus der Krise gefunden, könnten in vielen armen Ländern die Entwicklungsfortschritte der vergangenen Jahre zerstört werden. Und auch das Millennium-Entwicklungsziel, die Armut bis 2015 zu halbieren, würde in weite Ferne rücken. Die Weltgemeinschaft muss handeln. Dazu gehört auch ein schneller und erfolgreicher Abschluss der seit 2001 laufenden Verhandlungen über ein neues Welthandelsabkommen. Außerdem sollten internationale Vereinbarungen die Herstellung von Bio-Kraftstoffen nur dort zulassen, wo sichergestellt ist, dass kein gutes landwirtschaftliches Getreide als Treibstoff endet.

Below the article, there is a section for 'Abonnieren' (Subscribe) and a 'Newsletter-Archiv' (Newsletter Archive) section. The footer of the page lists the contact information for the 'Ihr Team der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt' and provides a list of rubrics available in the current issue:
 

- Über uns
- Termin-Nachlese
- Materialien & Medien
- Tipp
- Hintergrund
- Organisation direkt
- Monatshighlight





Die Servicestelle in der InWent gGmbH wird gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie der Länder Bayern, Berlin, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Schleswig-Holstein, Thüringen und der Stadt Bonn.

**Unter Mitwirkung:** Land Mecklenburg-Vorpommern, Rat für Nachhaltige Entwicklung, Deutscher Städtetag, Deutscher Landkreistag, Deutscher Städte- und Gemeindebund,

Deutsche Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas, Industrie- und Handelskammer Ostthüringen, Deutscher Beamtenbund, Deutscher Gewerkschaftsbund, Diözesanrat der Katholischen Kirche, Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V., Auswärtiges Amt, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Arbeitsgemeinschaft der Eine-Welt-Landesnetzwerke e.V. und Deutsche UNESCO-Kommission e.V.